Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 821.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 23. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Zur bevorstehenden Reichstagswahl.

Das alte Jahr neigt sich zu Ende und mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß schon in den ersten Wochen des neuen Jahres die Neuwahl des Reichstages stattfinden wird, eine Wahl von großer Bedeutung, denn sie entscheidet für einen Zeitraum von 5 Jahren über die Wege, welche die Gesetzgebung im Reiche weiterhin einschlagen wird. Man sollte meinen, daß Angesichts dieser Wahl das politische Leben in stärkerem Wellenschlage pulsiren müßte, aber das gerade Gegentheil ist der Fall. Es herrscht im politischen Leben zur Zeit eine Ruhe, die, wie wir hoffen und wünschen, nur den Uebergang zu einem Umschwunge in der öffentlichen Meinung bezüglich der Führung unserer inneren Politik bildet, die aber doch bedenklich werden kann, wenn sie zu lange andauert und erschlaffend auf das Interesse des Volkes für die öffentlichen Angelegenheiten wirkt.

Die Presse freilich hört nicht auf, den Vorgängen in unserem politischen Leben ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und der gewissenhafte Zeitungsleser fühlt wohl auch die Verpflichtung, im Zusammenhange mit der Entwickelung der einzelnen Fragen zu bleiben. Aber das große gemeinsame Interesse, die gespannte und Spannung erzeugende Theilnahme der großen Volksschichten, fehlt zur Zeit.

Der Abgeordnete v. Bennigsen zählte kürzlich unter den Folgen der, nach seiner Behauptung, bestehenden Zufriedenheit des deutschen Volkes mit seinen Zuständen die, von ihm übrigens mit Recht beklagte Theilnahmlosigkeit des heranwachsenden Geschlechts an unseren parlamentarischen Einrichtungen auf. Ueber die Gründe dieser Erscheinung mag man verschiedener Meinung sein. Die Thatsache selber aber steht leider fest. Wir sehen in ihr ein noch weit ernsteres Symptom der Entwickelung unserer inneren Verhältnisse, als wie es durch die augenblickliche politische Ferienstimmung in Deutschland gegeben scheint. Die Letztere ist immerhin nur vorübergehender Natur, hängt aber doch in mancher Beziehung mit der anscheinenden Parlamentsmüdigkeit eines Theils unserer Nation zusammen.

Es liegt eine große Gefahr für das konstitutionelle Staatsleben darin, wenn ein Theil des Volkes sich daran gewöhnt, die innere Politik von der Regierung machen zu lassen, oder vielleicht gar Persönlichkeiten und Parteien widerstandslos einen entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung einzuräumen, welche offenbar bei dieser Einflußnahme von Sonderinteressen geleitet sind. Diese Gefahr kann von der Presse allein nicht wirksam bekämpft werden, es bedarf dazu der lebendigen Mitwirkung aller Derer, welche die Bedeutung eines wahrhaft konstitutionellen Staatslebens zu schätzen wissen und auf die Erhaltung und weitere Ausbildung desselben Werth legen. Die beste Gelegenheit zu einer derartigen Wirksamkeit bieten aber die bevorstehenden Wahlen, welche für die weitere Entwickelung unserer inneren Zustände von entscheidender Bedeutung sind.

Nur wenige Wochen trennen uns vielleicht von der Wahl und doch sind Vorbereitungen für dieselbe nur stellenweise bemerkbar. Im Westen und Süden regt es sich hier und da, aber ganz besonders im Osten herrscht noch vollständige Ruhe, und es ist auch leider kaum zu erwarten, daß die Bewegung in den nächsten Wochen, wo man überall mit den Vorbereitungen für das Weinachtsfest beschäftigt ist, in Fluß kommt. Gerade diese ungünstige Sachlage giebt uns aber doppelten Anlaß zu der Mahnung an alle Parteifreunde, über kleineren Interessen die großen allgemeinen Interessen und Pflichten nicht zu vergessen.

Das politische Vereinsleben ist in der Provinz Posen auf deutscher Seite außerordentlich schwach entwickelt, während die Polen bekanntlich eine musterhafte Organisation für politische Wahlen haben. Je mehr das Deutschthum in der Provinz erstarkt, um so mehr erwächst ihm auch die Pflicht, seine Stärke zu zeigen. Es muß dafür gesorgt werden, daß das Interesse für die politischen Vorgänge im Innern erweckt und erhalten werde. Vor allen Dingen ist es Pflicht aller derer, welche den Ausbau unseres Verfassungslebens in freiheitlichem Sinne erstreben, anregend und belehrend auf das Volk zu wirken, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Mögen unsere Parteigenossen in der Provinz bei Zeiten daran denken, wie viel von dem Ausfall der diesmaligen Wahlen abhängt und überall in Wirksamkeit treten, auch da, wo eine Aussicht auf einen günstigen Wahlerfolg nicht vorhanden ist. Je mehr in der gegnerischen Presse von einem angeblichen Niedergange des Liberalismus gesprochen wird, umsomehr ist es die Pflicht aller Anhänger desselben, sich zu ihrer Ueberzeugung zu bekennen. Darum müssen überall da, wo das nationale Interesse nicht dadurch gefährdet wird, freisinnige Kandidaten aufgestellt werden, damit die Partei durch die Anzahl ihrer Wahlstimmen ihre Stärke und Lebenskraft erweisen kann.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. November. Es hat den Anschein, daß im nächsten Frühjahr eine Lohnbewegung nicht bloß von größerer Ausdehnung als je vorher, sondern auch von gesteigerter Heftigkeit bevorsteht. Dabei ist zwar zunächst an Berlin gedacht, jedoch ist eine Nachahmung des hier gegebenen Beispiels und eine Nachwirkung der hiesigen Lohnkämpfe auf Provinzstädte, namentlich die größeren, noch jedesmal hervorgetreten. Beide Theile, Arbeitgeber wie Arbeiter, scheinen von dem ernsten Entschlusse beseelt, rücksichtslos das von ihnen für erreichbar Gehaltene zur Durchführung zu bringen. Die Arbeiter, insbesondere die des Bauhandwerks, dann aber auch die Tischler, Schneider, Schuhmacher, Bildhauer haben zuerst diese Absicht ausgesprochen. Jetzt folgen die Arbeitgeber mit ebenso entschiedenen Erklärungen. Die Tischlermeister sind in öffentlicher Versammlung dahin schlüssig geworden, erhöhte Lohnforderungen der Gehilfen im nächsten Frühjahr abzulehnen und diesen Standpunkt der Ablehnung als einen solidarischen zu betrachten. Es wurde außerdem der Vorschlag gemacht, durch eine freiwillige Pause in der Produktion, einen „Streik der Meister" von etwa sechswöchiger Dauer, die Gesellen auszuhungern, um diesen so die Lust an einem Streik zu verleiden. Dieser Vorschlag ist nicht sofort abgelehnt worden, sondern man wollte vorher den Beschluß des Innungsverbands-Ausschusses bezüglich des gleichen Gegenstandes abwarten. Die Arbeitgeber im Baugewerk haben sich bekanntlich in diesem Sommer neu organisirt und hoffen nunmehr im Stande zu sein, den Gesellen den Lohn und die Bedingungen der Arbeit einfach zu diktiren. Der Verein der selbständigen Bildhauer wehrt sich gleichfalls schon jetzt gegen die von den Gehilfen für das kommende Frühjahr geplante Lohnbewegung. Sie ersuchten zunächst das Polizeipräsidium um größeren Schutz gegen die Streikenden, und als sie von der genannten Behörde unter Hinweis auf die Paragraphen 152 und 153 der Gewerbeordnung abschlägig beschieden wurden, wurde ein Antrag auf Einschränkung des Koalitionsrechtes formulirt. Auch dieser Antrag mußte zurückgezogen werden, weil die betreffenden Vorschläge als zweischneidig erkannt wurden und eventuell auch einer Koalition der Arbeitgeber hätten gefährlich werden können. So wird man denn auch hier auf das Mittel der Selbsthilfe zurückgreifen. Durch alle Berathungen und Verhandlungen über die Lohnfrage zieht sich ein so rücksichtslos entschlossener, dem Ausgleich abgeneigter Geist, daß man sich auf einen recht erbitterten Lohnkampf gefaßt machen muß. — — Berlin wird Kurort. Im Verlaufe der letzten drei Jahre sind sechs Soolquellen hier erbohrt worden. Die älteste ist die vom Landesgeologen Professor Berendt erbohrte im Admiralsgartenbad (Friedrichstraße). Die anderen befinden sich am Louisenufer, am Alexanderplatz, in der Paul-, Lützow- und Friedrichstraße. Der Zusammensetzung nach sind die Berliner Soolquellen den Kreuznacher ähnlich.

— Das Ergebniß der gestrigen Hofjagd waren 187 Fasanen. Um 5 Uhr Nachmittags hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Staatsminister des Aeußern, Grafen Herbert Bismarck, und entsprach darauf einer Einladung des Offizierkorps des Leibgarde-Husarenregiments nach dessen Kasino. Heute früh unternahm der Kaiser zunächst einen längeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und ließ sich dann die regelmäßigen Vorträge halten. Um 1¼ Uhr Nachmittags fand sodann zur Feier des heutigen Geburtstages der Kaiserin Friedrich im Muschelsaal eine größere Tafel statt, zu welcher über 70 Einladungen ergangen waren. Abends um 6 Uhr erfolgt dann die Abreise nach Jagdschloß Letzlingen.

— Nach einer Mittheilung des „Oberschl. Anz." trifft der Kaiser am 27. November beim Fürsten v. Pleß zur Jagd ein.

— Wie bereits mitgetheilt, hat der Kaiser neue Bestimmungen über die ihm, sowie anderen fürstlichen Personen bei Reisen in den preußischen Staaten seitens der Militärbehörden zu erweisenden Ehrenbezeigungen erlassen:

Nach denselben gilt als Grundsatz, daß militärische Ehrenbezeigungen nur dann zu erweisen sind, wenn solche bei Mittheilung über Reise und Ankunft von dem Kaiser befohlen werden. Es wird großer und kleiner Empfang unterschieden: bei großem Empfang ist gegen die früheren, nunmehr aufgehobenen Bestimmungen hinzugekommen, daß in Kavallerie-Garnisonen eine Eskadron zu Pferde als Eskorte gestellt wird. Dieselbe reitet zur Hälfte vor, zur anderen Hälfte hinter dem Wagen Kaisers, der Führer der Eskorten-Eskadron hat seinen Platz in Höhe des rechten Hinterrades, ferner ist ein Lieutenant als Ordonnanzoffizier im Paradeanzuge zu gestellen, jedoch ist dabei nicht ausgesprochen, von welcher Waffengattung derselbe sein soll. Die übrigen Anordnungen bezüglich Aufstellung von Ehrenwachen ꝛc. sind die auch in Straßburg bei dem letzten Kaiserbesuche zur Anwendung gelangten. Bei kleinem Empfang hat nur der Gouverneur, Kommandant oder Garnisonälteste in „kleiner Uniform mit Schärpe" zu melden, eine Begleitung des kommandirenden Generals von der ersten Station des Korpsbezirkes findet hierbei nicht statt. Für die Kaiserin, sowie die Kaiserinnen-Wittwen werden mit Absehung von Ueberreichung der Rapporte, Einholung der Parole, Abbringen der Fahnen und Standarten, sowie Gestellung des Ordonnanzdienstes dieselben Ehrenbezeigungen erwiesen, wie dem Kaiser. Ist ein Garnisonort gleichzeitig Festung, so werden von den Fronten, welche der Kaiser passirt, im Ganzen 33 Kanonenschüsse abgefeuert, für die königlichen Prinzen 21 und für den Fürsten von Hohenzollern sowie andere regierende Fürsten 12 Kanonenschüsse. Für auswärtige Kaiser und Könige beziehungsweise Regenten gelten mit Ausnahme des Verbringens der Fahnen und Standarten die Bestimmungen wie beim Empfange des Kaisers, für auswärtige kaiserliche und königliche Thronfolger, einen Großherzog oder Prinzen aus auswärtigem königlichen Hause diejenigen für die preußischen Prinzen.

— Die Kaiserin besichtigte gestern Nachmittags das hiesige königliche Schloß und wohnte darauf der feierlichen Einweihung des neuerbauten Vereinshauses des christlichen Vereins „Junger Männer zu Berlin" in der Wilhelmstraße Nr. 34 bei.

— Die Nachrichten, welche über den Gesundheitszustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus Cannes eingehen, lauten noch immer nicht günstig.

— In einer Besprechung des vom Abgeordneten Rintelen im Reichstage eingebrachten Antrages, betreffend die Abänderung der Vorschriften der Zivilprozeßordnung über das Zustellungswesen, räumt die „Nordd. Allg. Ztg." ein, daß das Zustellungswesen zu Beschwerden Veranlassung giebt. Man dürfe überzeugt sein, daß an den dazu berufenen Stellen die Beschwerden über einzelne Bestimmungen der Zivilprozeßordnung einer genauen Prüfung unterzogen werden und daß namentlich die Vorfrage, ob es sich empfiehlt, einzelne etwa festgestellte Schäden auszubessern, bevor eine organische Revision des gesammten Bauwerks erfolgt, in eingehende Erwägung gezogen wird. Dabei werde zu berücksichtigen sein, daß, wenn auf diesem einen Gebiete Abänderungen getroffen werden, andere Wünsche sich ebenfalls geltend machen werden, und daß eventuell die einheitliche Durcharbeitung des umfangreichen Stoffes, welche sich später nöthig machen wird, darunter Schaden leiden könnte.

— Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Ueber die Verhandlungen zwischen dem Sultan von Zanzibar und der Ostafrikanischen Gesellschaft wegen der Zollpacht, die bekanntlich noch in der Schwebe waren, sind neuere Nachrichten eingetroffen. Danach hat der Sultan der Gesellschaft angeboten, das heißt von ihr verlangt, daß sie ihm eine jährliche Rente von 1 200 000 Rupien zahle oder 1 800 000 Mark. Der ehemalige indische Zollpächter hatte aber dem Sultan nur jährlich 400 000 Dollars gezahlt oder 1 200 000 Mark. Dafür hatte er außer den Zöllen des ostafrikanischen Interessengebietes die Einfuhr- und Ausfuhrzölle von Mombas, Pemba und sämmtliche Einfuhrzölle von Zanzibar erhoben. Die Ostafrikanische Gesellschaft konnte also das Angebot des Sultans nicht annehmen. Die Verhandlungen wurden fortgesetzt und man hofft auf eine Verständigung. — Weiteren Nachrichten zufolge haben die Engländer eine neue Dampferlinie eingerichtet, die am 2. Dezember von Zanzibar abgehen, am 3. in Mombas, am 4. in Lamu, am 10. in Aden, am 21. in Neapel und am 30. in London eintreffen soll. — Ueber die Streitfragen wegen Manda und Patta hat neuerdings Sicheres nicht verlautet. Sollte es sich aber bestätigen, daß der Sultan von Zanzibar der englischen Gesellschaft Vorrechte eingeräumt hat, wozu er nicht berechtig war, so wird nicht bezweifelt, daß ein Einspruch von deutscher Seite erfolgen werde.

— Wider Erwarten rasch sind die auf dem Marsche aus dem Innern Afrikas befindlichen Forscher Emin Pascha' Stanley, Casati nebst ihren sonstigen europäischen Begleitern und mit den bisher in den Gebieten nördlich und östlich von Viktoria Niansa thätigen Missionaren im Bereiche der deutschen Machtsphäre, nämlich in Mpwapwa angelangt und bereits innerhalb der nächsten vierzehn Tage ist ihrem Eintreffen an der Küste entgegenzusehen. Der Umstand, daß die Missionare sich ihnen angeschlossen haben, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die Zustände sich dort sehr verschlimmert haben, denn die Umwälzungen und Christenverfolgungen in Uganda während der letzten Jahre vermochten nicht, die Missionare zum Verlassen

ihrer Niederlassungen zu bringen. Ueber die genannten Forscher macht die „Kreuzztg." noch folgende, allgemein interessante Mittheilungen:

Emin Pascha, mit seinem deutschen Namen Dr. Eduard Schnitzer, befindet sich seit 1876 ununterbrochen im egyptischen Sudan, nachdem er 1875 zum letzten Male Deutschland und seine Angehörigen in Neiße besucht hatte. Dr. Emin Effendi trat 1876, nachdem er von 1864—1873 bereits als Arzt in der Türkei gewirkt und den Muschir Divitschi Ismael Hakki Pascha auf seinen Reisen in Syrien, Armenien und Arabien begleitet hatte, in egyptische Dienste und stellte sich dem General-Gouverneur des Sudan zur Verfügung. Dort waltete Gordon seit 1874 als Gouverneur der Aequatorial-Provinz; nachdem Gordon zum Holmdar des ganzen Sudan ernannt worden war mit den größtmöglichen Vollmachten, wurde Emin Gouverneur der Aequatorial-Provinz (Hat-el-Effira) mit dem Sitze in Lado. Dort blieb er bis 1884; vor den Horden des Mahdisten mußte er sich südwärts zurückziehen und nahm 1885 seinen Wohnsitz zu Wadelai, nördlich von Albert-Niansa, von wo ihn die Mahdisten endlich 1889 auch vertrieben. Emin Pascha war der einzig Ueberlebende von einem ganzen Stabe von Europäern, der sich um Gordon Pascha gebildet hatte. Alle sind untergegangen, verschwunden; Gordon fand einen gewaltsamen Tod zu Karthum. Gessi Pascha starb den Hungertod. Luxton Bey wurde vom Mahdi gefangen, nach Omdurman geschafft und ist seitdem verschollen. Emin Pascha hat durch seinen ungewöhnlich langen Aufenthalt in jenen tropischen Gebieten und durch seinen nie ermüdenden Fleiß mehr zur Erforschung jener Länder, ihrer Völkerschaften, des Klimas, der Fauna und Flora beigetragen, als irgend ein anderer. Seine Rückkehr wird dazu beitragen, uns noch vieles neue und wichtige Material zur Kenntniß jener Länder zu bringen. Dr. Schnitzer steht im 50. Jahre; er ist am 28. März 1840 zu Oppeln geboren. — H. M. Stanley befindet sich gegenwärtig bereits nahezu drei Jahre wieder auf afrikanischem Boden; am 22. Februar 1887 langte er mit seinen britischen Begleitern zu Zanzibar an. Bereits am nächsten Tage schiffte er sich mit seiner ganzen Expedition auf dem von Mackinnon gecharterten Dampfer „Madura" ein, nämlich 9 Europäer, 61 sudanesische Soldaten, 13 Somalis, 3 Dolmetscher, 620 Sansibariten und Tippu-Tip mit 40 Mann. Am 9. März traf der „Madura" in Kapstadt ein, am 18. März langte die Expedition zu Banana an der Kongo-Mündung an und setzte am nächsten Tage ihre Reise nach Matadi fort, auf dem Landwege bis zum Stanley-Pool hatte sie mit Hungersnoth zu kämpfen. Am 25. April setzte sich eine Dampferflottille nebst einigen gezogenen Leichterschiffen zu Leopoldsville in Bewegung, um die Expedition den Kongo hinauf und dann in den Aruwimi zu bringen. Die Schiffe hatten 590 Mann, 12 Esel und 700 Tragelasten an Bord. Am 2. Juni kam man an die Mündung des Aruwimi, am 18. Juni traf der Zug an den Stromschnellen desselben ein und Stanley errichtete zu Jambuja ein befestigtes Lager, welches er der Obhut des Majors Barttelot überließ, als er am 28. Juni seinen Marsch in unbekannte Gebiete antrat. Von diesem Tage ab blieb Stanley mit seiner Karawane verschwunden und nur vom Lager zu Jambuja kamen durch Lieutenant Ward Nachrichten an die Küste, daß es dort schlecht stände und daß Major Barttelot von einem seiner Manyma-Träger erschossen worden sei. Erst im Dezember 1888 meldete der Telegraph, daß Tippu-Tip am 24. August einen Brief von Stanley vom 17. August aus Banalya am Aruwimi erhalten habe. Dann rückte Stanley wieder mit einer Karawane von 300 Mann nach Osten ab und blieb bis auf eine Meldung vom 2. Dezember 1888 aus Ururi wieder verschwunden. Seine Rückkehr nach der Ostküste wurde von englischer Seite schon längst angekündigt und erwartet. — Kapitän Casati ist zu Maya geboren; er war Kapitän in einem Bersaglieri-Regiment und schloß sich einer 1879 ausgerüsteten Expedition an, welche den Gouverneur der Provinz Bahr-el-Ghasal, den Italiener Gessi Pascha aufsuchen sollte; im Juli 1880 langte die Expedition in Wau, dem Sitze des Gouverneurs an. Casati unternahm dort mit großem Eifer eine Anzahl von Forschungsreisen, namentlich in den Niam-Niam und den Mombuttu. Dort traf er 1882 mit Dr. Junker zusammen, er entdeckte mehrere Nebenflüsse des Uëlle und gelangte sogar bis zum Himbiri, einem Nebenfluß des Kongo. Er war 1883 gerade im Begriffe, seine Forschungen in dieser Richtung wieder aufzunehmen, als die ersten Meldungen vom mahdistischen Aufstande zu ihm drangen. Es gelang ihm, Lado, die Residenz Emin Paschas zu erreichen. Dort blieb er mit demselben bis zum heutigen Tage vereinigt und theilte alle Schicksale mit Dr. Schnitzer. Eine Zeit lang war auch Dr. Junker bei ihnen, der sich aber 1886 von ihnen trennte und auch glücklich die Küste erreichte. Casati war namentlich bemüht, die Verbindung Emins mit den Missionaren in Uganda zu erhalten, auch hat er lange bei dem Könige Kabreya von Unioro gewohnt, um diesen wetterwendischen Herrscher einigermaßen im Zaume zu halten.

— Der bisherige englische Konsul in Königsberg in Pr., Henry Thomas Carew Hunt, ist zum großbritannischen Konsul für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien mit dem Amtssitz in Danzig ernannt worden.

— Gegen ungerechtfertigte Auflösung öffentlicher Versammlungen hat der Regierungspräsident in Breslau im Auftrage des Ministeriums des Innern ein Zirkular versandt, welches die Voraussetzungen für solche Auflösungen hervorhebt. Es sei auch zu beachten, daß durch den Thatbestand allein, daß der Einberufung einer Versammlung und die als Redner auftretenden bezw. hierzu in Aussicht genommenen Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei angehören, die Annahme eines auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebens nicht hinreichend begründet wird.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erörtert die Frage, ob es nothwenig sei, das Zustellungswesen zu ändern vor einer allgemeinen Revision der neuen Reichsjustizgesetze. Jedenfalls müsse die Initiative dazu den Reichsbehörden überlassen werden. „Man darf überzeugt sein, daß an diesen Stellen die Beschwerden über einzelne Bestimmungen der Zivilprozeßordnung einer genauen Prüfung unterzogen werden und daß namentlich die Vorfrage, ob es sich empfiehlt, einzelne etwa festgestellte Schäden auszubessern, bevor eine organische Revision des gesammten Bauwerks erfolgt, in eingehende Erwägung gezogen wird. Dabei wird zu berücksichtigen sein, daß, wenn auf diesem einen Gebiete Abänderungen getroffen werden, andere Wünsche sich ebenfalls geltend machen werden — wir erinnern nur an die Bestrebungen zur Abänderung der Strafprozeßordnung —, und daß eventuell die einheitliche Durcharbeitung des umfangreichen Stoffes, welche sich später nöthig machen wird, darunter Schaden leiden könnte."

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 20. November. Der politische Inhalt der heutigen großen Rede des Finanzministers Wekerle wird von allen parlamentarischen Kreisen als politisches Ereigniß von nicht zu unterschätzender Bedeutung aufgefaßt und kommentirt. Der Finanzminister wendete sich in unanfechtbar höflicher Form, aber dennoch mit großer Energie gegen die Taktik der Opposition, die alle heftigen Angriffe einzig und allein gegen die Person des Minister-Präsidenten Tisza richtet, seine Minister-Kollegen aber einer gewissen platonischen Schonung theilhaftig werden läßt, die Wirksamkeit einzelner derselben sogar mit wohlwollender Anerkennung begleitet. Finanzminister Wekerle erkannte zwar für seine Person dankbar an, daß er in die Kategorie der Letzteren gehöre, aber dies hindere ihn nicht im Entferntesten, zu erklären, daß er dieses Vorgehen einem Kabinete gegenüber, dessen Mitglieder ohne Ausnahme auf vollkommen solidarischer Grundlage stehen, nicht begreifen und selbst aus Gründen der politischen Moral nicht acceptiren könne. Im gegenwärtigen Falle enthalte dasselbe eine doppelte Ungereimtheit und einen vielfachen Widersinn; denn er, als der Amtsnachfolger Tisza's auf dem Posten des Finanzministers, erachte es für seine moralische Pflicht, unumwunden zu erklären, daß Alles, was jetzt in der Finanzpolitik Ungarns einem Erfolge gleichwerthig ist, der unermüdlichen, zielbewußten Thätigkeit dieses Mannes zu verdanken sei. Diese Proklamirung der Solidarität des Kabinets mit dessen Chef, welche niemals erschüttert war, erregte in Ansehung der von der Opposition ohne Unterlaß verbreiteten gegentheiligen Gerüchte, auf den Bänken der liberalen Partei geradezu begeisterte Zustimmung, welche die Herren vom äußersten Berge durch die obligaten Hochrufe zu neutralisiren versuchten. Ebenso fand die Erklärung des Finanzministers, daß die Regierung die Reform der Verwaltung, der Justiz und des Geldwesens in das Programm der nächsten Zukunft aufgenommen habe, stürmischen Beifall. Diese Erklärung kann als Reflex der während der letzten Tage in ununterbrochener Folge abgehaltenen Sitzungen des Ministerrathes angesehen werden. Der Finanzminister übte auch sonst vernichtende Kritik an der Haltung der Opposition. Seine Rede wird als Ausgangspunkt der vollen Klärung der parlamentarischen Verhältnisse aufgefaßt. Aehnliche Kundgebungen von der

Die Ursachen der Geistesstörung.

Von Dr. Hermann Armin.

(Nachdruck verboten.)

Es ist begreiflich, daß man sich von jeher ganz besonders bemüht hat, die Ursachen jener Erkrankungen aufzufinden, welche unter dem Namen der Geistesstörungen zusammengefaßt werden. Haben sie mit jeder anderen Krankheit die Eigenschaft gemein, daß sie Gesundheit und Leben bedrohen, so zeichnen sie sich vor ihnen noch dadurch aus, daß sie in jedem einzelnen, ausgesprochenen Fall eine gewaltige Umwälzung in den rechtlichen, sozialen und gewerblichen Verhältnissen des Kranken herbeiführen und entsprechend seine Familie in Mitleidenschaft ziehen. In früheren Jahrhunderten wußte man sich vortrefflich mit den Geisteskranken abzufinden, die Erklärung ihrer Entstehung war eine höchst einfache: Der Leidende war eben vom Teufel besessen, er war behext, oder er stand im direkten Verkehr mit dem Fürsten der Finsterniß. Nebenbei bemerkt, harmonirte mit dieser Auffassung die Behandlung der Kranken im vollsten Maße, im günstigen Falle versuchte man es mit Exorcismus (Teufelsbannen), häufiger wurden sie als Zauberer oder Hexen prozessirt. Mit der Leuchte der Aufklärung und noch mehr mit dem Aufblühen der Naturwissenschaften machte man sich von dem finsteren Wahne mittelalterlichen Vorurtheils frei, die heutige Lehre von den Geisteskrankheiten ist wie ihre Schwesterwissenschaften in der Medizin bestrebt, die Aetiologie, d. h. die Lehre von den Ursachen der Krankheiten, in exakter, mathematischer Weise auszubilden.

Eine wichtige Rolle spielt bei Geistesstörungen die Erblichkeit. Man kann behaupten, daß dieselbe gerade bei diesen Erkrankungen am besten studirt und am sichersten festgestellt ist, numerisch nimmt sie von allen Leiden bei diesen ziemlich den ersten Platz ein. Nach den Erhebungen in den Irrenanstalten hat sich herausgestellt, daß in etwa dreißig Prozenten der Fälle eine Vererbung stattgefunden hat, und daß die direkte Erblichkeit, d. h. diejenige von Seiten der Eltern, die indirekte von Seiten der Großeltern, Geschwister der Eltern und Geschwister überwiegt. Bezüglich der Art der Vererbung ist zu bemerken, daß zwar meist von Geisteskranken wiederum Geisteskrankheit übertragen wird, daß aber zum nicht geringen Theile bei dem Vererben abnorme Erscheinungen und zwar: Nervenkrankheiten, Trunksucht, Selbstmord, Verbrechen, auffallende Charaktere und Talente beobachtet wurden. Die Lehre führen diese Daten jedem Einzelnen wieder einmal zu Gemüthe, daß man keine Ehe eingehen soll, ehe man sich nicht vergewissert hat, daß eine hereditäre Belastung der Art nicht vorliegt.

Weiterhin ist der Einfluß der Ehen zwischen Blutsverwandten unter den Ursachen der Seelenstörungen zu erörtern. Die Thatsache, daß bei der jüdischen Bevölkerung eine bei weitem höhere Ziffer von Blödsinn und Irrsinn zu verzeichnen ist, als die Durchschnittszahl des betreffenden Staates beträgt — so kamen nach G. Mayer im Königreich Preußen im Jahre 1871 auf 10 000 Einwohner 13,7 Blödsinnige und 8,7 Irrsinnige, bei den Juden Preußens dagegen 15,27 und 14,19 — hat man in Uebereinstimmung damit, daß bei den Israeliten angeborene Taubstummheit und Blindheit relativ häufiger sind als bei der übrigen Bevölkerung, zum Theil auf die große Zahl solcher Ehen zurückführen wollen. Indessen sind die Ansichten über die Einwirkung der Verwandtschaftsehen auf die Degeneration der Nachkommen sehr getheilt, sie wird auf der einen Seite ebenso heftig verfochten, wie sie auf der anderen verneint wird, eine Entscheidung kann nur eine sorgfältige Statistik bringen, die über hinreichend große Zahlen zu verfügen hat. Immerhin aber muß zugestanden werden, daß, wenn wirklich die Blutsverwandtschaft an sich keine Nachtheile mit sich bringen sollte, sie einen um so verderblicheren Einfluß auf die Nachkommen ausüben muß, wenn eine erbliche Anlage bei den Gatten vorhanden ist, und daß, wenn diese sich auf die psychische Sphäre bezieht, leicht die schwersten Gehirnkrankheiten resultiren können, da sich hier die Schädlichkeiten direkt summiren.

Im Gegensatz zu den ererbten Ursachen stehen die erworbenen. Im Gefolge einer ganzen Anzahl von Krankheiten, wie Typhus, Pocken, Entzündungen des Gehirns und seiner Häute u. A., kommen Geistesstörungen vor. Dasselbe bewirken gewisse Gifte, unter denen der Alkohol, Morphium und in neuerer Zeit das Cocain eine traurige Berühmtheit erlangt haben, endlich alle Verletzungen des Kopfes, die schwer genug sind, den Inhalt des Schädels, das Gehirn, zu schädigen. Dazu kommen noch einige an sich physiologische, d. h. derartige Zustände, die sich vollkommen in der Breite des Normalen bewegen und als solche im Gegensatz zu den pathologischen, d. h. krankhaften stehen.

Schließlich bleibt noch ein nicht geringer Bruchtheil von Seelenstörungen übrig, deren Grund in unseren sozialen Verhältnissen liegt. Wir denken nicht daran, die verbrauchte Redensart von der „guten, alten Zeit" aufzuwärmen, Laster und Leidenschaft vereint haben, so lange die Geschichte von den Völkern und ihren Thaten Kunde giebt, Körper und Geist der Menschen zerstört, und es verlohnt sich nicht, darüber nachzuforschen, und dürfte auch nie zu entscheiden sein, ob sie dies in unserer Zeit in höherem Maße bewirkten als in der Vergangenheit. Aber das ist sicher, daß heutzutage der Kampf ums Dasein intensiver ist denn je, und daß die veränderten Produktionsverhältnisse es mit sich bringen, daß er in allen Ständen immer mehr mit geistigen als mit körperlichen Mitteln geführt wird.

Daraus läßt sich a priori der Schluß ziehen, daß eine Zunahme der Geistes- und der mit ihnen nahe verwandten Nervenkrankheiten erfolgen müsse, denn das Gehirn verhält sich nicht anders als die übrigen Organe; je mehr es angestrengt oder gar überanstrengt wird, desto näher liegt die Gefahr einer Erkrankung.

Mathematisch, d. h. mit Zahlen, wird sich dieser Satz kaum je beweisen lassen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es in früheren Zeiten eine exakte Statistik, wie man sie jetzt in allen zivilisirten Ländern aufzustellen bestrebt ist, nicht gegeben hat. Zwei verbürgte Thatsachen sprechen indessen entschieden für diese Annahme. Einmal der Umstand, daß auf dem Lande die Zahl der Geisteskranken lange nicht so hoch ist, wie in der Stadt — G. Mayr berechnet für Bayern in unmittelbaren Städten 13,65 Blödsinnige und 18,54 Irrsinnige, in Bezirksämtern dagegen 15,33 und 8,81 auf 10 000 Einwohner — und dann das Verhältniß der einzelnen Berufsklassen, welches nach demselben Autor für Bayern beträgt auf 10 000 Einwohner:

Liberale Berufe (Unterricht, Gesundheitspflege, Staatsdienst, Kunst, Literatur, Kirche 2c.)	14,47
Handel und Verkehr	8,26
Persönliche Dienstleistungen	7,83
Gewerbe	7,01
Landwirthschaft	6,55

Also in beiden Fällen eine absteigende arithmetische Progression, je nachdem es sich mehr um geistige oder mechanische Arbeit handelt.

Zum Schluß unserer Betrachtungen müssen wir sämmtliche Ursachen der Geistesstörungen, seien sie ererbt oder erworben, noch nach der Richtung hin untersuchen, ob sie direkt die psychische Erkrankung hervorbringen, oder ob sie nur eine sogenannte psychopatische Disposition schaffen, d. h. einen Zustand des Seelenlebens, in welchem eine unter normalen Verhältnissen gut ertragene äußere Veranlassung genügt, das Gleichgewicht im krankhaften Sinne zu stören. Ein Idiot z. B., der von Kindheit an mit unheilbarem Blödsinn behaftet ist, oder ein Säufer, der sein Gehirn systematisch mit Alkohol vergiftet hat, ist doch anders zu beurtheilen als der Sohn oder die Tochter eines Geisteskranken, die etwa als Erwachsene in Folge eines plötzlichen freudigen oder traurigen Ereignisses an Irrsinn erkranken, nachdem sie zuvor als geistig gesund erschienen sind. Diese Unterscheidung hat einen um so höheren Werth, als sich theoretisch und praktisch die wichtigsten Folgerungen bezüglich Verhütung, Verlauf und Heilung der Krankheit daran knüpfen. Man hört so oft im Publikum erzählen, der oder jener sei in Folge tiefen Kummers, eines Todesfalls, eines pekuniären Verlustes und — last not least — unglücklicher Liebe wahnsinnig geworden, letzteres bekanntlich ein Sujet, das von unseren Romanschriftstellern sattsam ver- oder mißbraucht worden ist. Nun läßt sich ja nicht leugnen, daß heftige psychische Affekte ganz gewiß im Stande sind, bei vorher vollständig Gesunden Geisteskrankheiten zu erzeugen, aber zum Glück für die Menschheit doch außerordentlich selten. Wäre das nicht der Fall, so müßte allmählich der größte Theil der Menschen ins Irrenhaus wandern, denn welcher Sterbliche ist so glücklich, daß er sich rühmen kann, nie habe ihn die herbste Enttäuschung getroffen, nie habe er den Verlust eines geliebten Wesens zu betrauern gehabt, kurz und gut, sein Gemüthsleben sei stets vor schweren Erschütterungen bewahrt geblieben? Im Gegentheil, es läßt sich die Behauptung aufstellen, daß ein gesunder Geist nicht nur siegreich solche Prüfungen besteht, sondern daß er gestählt und gekräftigt aus ihnen hervorgeht. Ganz anders ist es allerdings, wenn derselbe Affekt ein, wie wir es vorher nannten, psychopathisch belastetes Individuum trifft: Dieses wird sofort erliegen und einer schweren Krankheit anheimfallen. Diejenigen, welche also von solchen Ursachen der Geistesstörung berichten, begehen meist den Irrthum, daß sie Ursache und Veranlassung verwechseln. Der Keim der Krankheit schlummerte bereits in dem Unglücklichen, jenes äußere Ereigniß brachte ihn zur Entwickelung, und diese hätte vielleicht noch hintangehalten werden können, wäre jenes nicht eingetreten.

So hätten wir den Versuch gemacht, einen Ueberblick über die Ursachen der Geistesstörungen zu geben, wir haben den Leser einen Blick in die dunkelsten Schattenseiten des menschlichen Daseins werfen lassen, hoffen wir, daß er Nutzen und Belehrung aus unseren Auseinandersetzungen gezogen hat.

Regierungsbank dürften, wie die „N. Fr. Pr.“ meint, noch folgen.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 18. November. Das Landsthing hat jetzt das neue Zollgesetz, die wichtigste Vorlage dieser Reichstagssession in dritter Lesung angenommen. Nach den Erklärungen der Minister bei der Einbringung der Vorlage bezweckt das neue Gesetz Erleichterung der inländischen Industrie durch Aufhebung oder Herabsetzung des Zolles auf verschiedene Rohprodukte, Schutz derselben durch Zollerhöhungen oder neue Zölle und endlich Aufhebung des Zolles auf nothwendige Lebensbedürfnisse und Erhöhung desselben auf Luxusartikel. Die Linke verlangt, daß die Zölle so viel herabgesetzt werden sollen, wie die 1864 eingeführte Kriegssteuer beträgt; der Finanzminister hat jedoch geantwortet, daß von weitergehenden Herabsetzungen als von den vorgeschlagenen nicht die Rede sein könne, da es bei den großen Ansprüchen, die an die Staatskasse gestellt würden, unmöglich sei, die Einnahmen des Staats zu verringern. Das Gesetz ist jetzt in der zweiten Kammer an einen Ausschuß verwiesen, es ist jedoch die allgemeine Meinung, daß das Folkething die Zollreform nicht annehmen werde.

Belgien.

* **Brüssel**, 19. November. („Voss. Ztg.“) Unter den amtlichen Schriftstücken, welche bereits gestern in der ersten Sitzung der Antisklaverei-Konferenz den Bevollmächtigten eingehändigt worden sind, befinden sich zwei an den König der Belgier gerichtete Berichte des Generalverwalters der auswärtigen Angelegenheiten van Eetvelde und des Mitgliedes der Brüsseler Kongoregierung Hauptmann Coquilhat, welche den Stand der Sklavereifrage im Kongogebiete und die gegen den Sklavenhandel gerichteten Maßnahmen eingehend beleuchten. Diesen Berichten ist Folgendes zu entnehmen. Der Kongostaat hat den Bestimmungen der Berliner Generalakte getreu eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen, um die Sklaverei und den Sklavenhandel allmählich zu beseitigen. Die von dem Staate erlassenen gesetzlichen und strafrechtlichen Bestimmungen erkennen keine aus der Sklaverei hervorgehende Thatsache an und bestrafen jeden Angriff auf die individuelle Freiheit, das Entführen, die Beschlagnahme, die Gefangenschaft von Personen, wie den Ankauf und Verkauf von Sklaven. Sowohl der Justizdirektor, als auch sämmtliche Beamte sind angewiesen, nicht die Anzeige derartiger Thatsachen abzuwarten, sondern stets von Amtswegen einzuschreiten. Der Staat betrachtet die Schwarzen als Minderjährige und nimmt sie unter seine Vormundschaft; die Gerichte schreiten auch ohne Klage der Schwarzen für jedes ihnen zugefügte Unrecht ein. Jeder Kontrakt, durch welchen Schwarze gemiethet werden, bedarf staatlicher Genehmigung. Die Behörden haben festzustellen, ob der Schwarze sich freiwillig verpflichtet hat und aus freiem Willen seinen Aufenthaltsort verläßt. Bei jedem zweifelhaften Streite wird auf den dienenden Schwarzen besondere Rücksicht genommen. Kein Miethskontrakt darf sieben Jahre überschreiten und nur unter staatlicher Zustimmung erneuert werden. Jeder Herr hat seinen Schwarzen ihren Lohn in baarem Gelde auszuzahlen und dieselben nach beendeter Dienstzeit in ihre Heimath auf seine Kosten zurückzubefördern. Jeder Schwarze weiß jetzt, daß der Staat die Bestimmungen der Kontrakte beaufsichtigt. Um dem Sklavenhandel wirksam entgegenzutreten, ist eine Kongoarmee geschaffen worden, welche heute aus 23 belgischen Offizieren, 29 Unteroffizieren und 2200 schwarzen Soldaten zusammengesetzt ist. Außerdem hat der Staat zu seiner Verfügung 5000 Mann Eingeborene im Bangalagebiete, woselbst auch eine Waffen- und Patronenniederlage errichtet worden ist, 3000 Mann am Aruhuimi und an den Stanleyfällen und ist gegenwärtig damit beschäftigt, sich eine Hilfskraft von 3000 Mann zwischen dem oberen Kassai und dem oberen Lomami zu schaffen. Drei Maxim-Mitrailleusen, 16 Bronzekanonen und ein Kanonenboot sind nach der Bangalastation geschafft worden. Zahlreiche Beobachtungsposten wurden errichtet; zur Ueberwachung der Karawanenstraße von Nyangué, auf welcher die Sklaven befördert werden, ist am Aruhuimi ein befestigtes Lager mit 600 Mann Besatzung angelegt worden; ein eben solches Lager wird jetzt am Katanga errichtet. Drei kleine Dampfer und drei Segler sind zur Ueberwachung der Flußläufe bestimmt. Der Waffentransport ist im Kongostaate untersagt. Da aber alle diese Maßnahmen erst mit der Zeit ihre Wirkungen ausüben können, so hielt die Kongoregierung „eine versöhnliche Politik“ den Arabern gegenüber für geboten; sie wollte einen Kampf bis aufs Aeußerste vermeiden, sich mit den Arabern, sofern sie auf den Sklavenhandel und auf die Sklavenjagden verzichten, verständigen und somit werthvolle Hilfskräfte sich sichern. In diesem Geiste wurde mit dem einflußreichen Araberhäuptlinge Tippo-Tipp ein Vertrag geschlossen und derselbe zum „Vali“ der Stanleyfälle ernannt. Diese Maßnahme hat die Sklavenjagden wesentlich eingeschränkt und die Ausbreitung des europäischen, zivilisatorischen Einflusses an den Stanleyfällen ohne Blutvergießen gestattet. Gleichzeitig bemüht sich der Staat, die Handelsoperationen der Araber in andere Bahnen zu leiten, so daß sie aus dem berechtigten Handel denselben Gewinn, wie aus dem Sklavenhandel ziehen können. Das wird die Kongo-Eisenbahn wirksam ermöglichen. Von Banana bis nach den Stanleyfällen hinauf haben die Sklavenjagden gänzlich aufgehört. Die Kongo-Regierung ist entschlossen, an dieser festen und friedlichen Politik festzuhalten und die Araber zur Theilnahme an der Zivilisation heranzuziehen. Stehen dem Kongostaate erst weitere Mittel zur Verfügung, so wird er Kreuzer beschaffen und die Hauptstraßen, welche nach dem südöstlichen Sudan und den Kongoquellen führen, besetzen, um auf diese Weise dem Treiben der Araber zwischen den Seen Tanganika und Nyassa ein Ziel zu setzen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Im Wahlkreise Brieg-Ohlau findet die Landtags-Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Grafen Pfeil am 19. Dezember statt. Die Kartellparteien haben als ihren Kandidaten den Ersten Staatsanwalt Schumacher in Brieg aufgestellt.

Breslau, 20. November. In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung des „Neuen Wahlvereins“ wurde die Aufrechterhaltung des Kartells für die nächsten Reichstagswahlen beschlossen. Auf den vor einiger Zeit von einem der beiden hiesigen Kartellorgane gemachten Vorschlag, mit der deutschfreisinnigen Partei zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie ein Kompromiß abzuschließen, ist die Generalversammlung nicht eingegangen.

Holzminden, 18. November. Das Kartellwahlkomitee des Wahlkreises Holzminden-Gandersheim beschloß gestern, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Kulemann auch für die nächste Wahl wieder aufzustellen. Die Freisinnigen haben noch keinen Beschluß gefaßt, jedoch dürfte der frühere Abgeordnete des Kreises Landgerichtsdirektor Baumgarten in Braunschweig, welcher bei der Septennatswahl Kulemann unterlag, wieder aufgestellt werden.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte für die einmaligen außerordentlichen Ausgaben des Militäretats eine Subkommission nieder, welcher der Kriegsminister vertrauliche Mittheilungen machen wird, ferner eine zweite Subkommission für die militärischen Neubauten.

Kattowitz, 19. November. Der Abgeordnete Windthorst theilte in einem Schreiben an den hiesigen Stadtpfarrer Schmidt dem Letzteren mit, daß der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, Amtsgerichtsrath Letocha, sich trotz seiner ursprünglichen Weigerung entschlossen hat, ein Mandat für den Reichstag wieder anzunehmen.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Berathung des Militäretats fort. Bei Kapitel 19 „Höhere Truppenbefehlshaber“. Die durch die Formation der neuen Armeekorps nothwendig gewordenen neuen Stellen wurden ohne Debatte genehmigt; eine solche entspann sich dagegen bezüglich der Forderung zur Errichtung eines Brigadekommandos für die beiden Eisenbahn-Regimenter, deren Nothwendigkeit Kriegsminister v. Verdy in eingehender Darlegung der einzelnen den Eisenbahnregimentern obliegenden Arbeiten aufrecht erhielt. Die Forderung wurde bewilligt. Bei Kapitel 20 (Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore) stellt Abg. Richter die Frage, ob außer den als künftig wegfallend bezeichneten Kommandanten von Frankfurt a. M., Hannover, Saarlouis, Sonderburg, Düppel, Stralsund und Torgau nicht wenigstens noch die Stellen in Karlsruhe und Darmstadt in Fortfall kommen könnten. Nach längerer Erörterung, an welcher sich die Abgg. Baumbach (dfr.), Fieser (natl.) und v. Huene (Zentrum) betheiligen, wird mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in den genannten Hauptstädten und auf den Inhalt der bestehenden Militärkonventionen der Antrag abgelehnt, bezw. zurückgezogen. Bei Kap. 22 Generalstab und Landesvermessungswesen werden seitens der Militärverwaltung die Dienstverhältnisse des Generalstabs eingehend dargelegt und damit die in diesem Kapitel außer den durch die Formation der beiden neuen Armeekorps erforderlichen neuen Stellen geforderte Personalvermehrung begründet, welche von der Kommission bewilligt wird.

Lokales.

Posen, 22. November.

* **Heranziehung der Lehrer an öffentlichen städtischen Schulen zu den Gemeindelasten.** Ein Oberlehrer an einer „gehobenen städtischen Knabenschule“ war zu den Gemeindeabgaben herangezogen worden. Auf die Beschwerde des Oberlehrers entschied der Minister des Innern, daß für Heranziehung der Lehrer an öffentlichen städtischen Schulen zu den Gemeindelasten gemäß der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 14. Mai 1832 die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 in Anwendung kommen. In dem kürzlich ergangenen Ministerial-Entscheide heißt es unter anderem: „Darauf, ob N. ungeachtet seiner Anstellung auf Kündigung als ein auf Lebenszeit angestellter Gemeindebeamter im Sinne des § 66 Ziffer 6 der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 zu erachten sei, kann es nicht ankommen, weil — wie auch das Ober-Verwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 18. Februar 1887 ausgeführt hat — Lehrer an städtischen Schulen zu den Gemeindebeamten im Sinne dieses Paragraphen überhaupt nicht zu rechnen sind. Dagegen wird — wie ich weiterhin im Einverständnisse mit dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bemerken will, mit welchem ich in der Angelegenheit in Verbindung getreten bin — ein Zweifel darüber nicht bestehen können, daß N. in seiner Eigenschaft als Oberlehrer an der gehobenen städtischen Knabenschule zu N. gleichwohl mittelbarer Staatsbeamter und somit auf Grund der Allerhöchsten Ordre vom 14. Mai 1832 der Wohlthaten des Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten vom 11. Juli 1822, theilhaftig ist.“

* **Stadttheater.** Morgen, Sonnabend, wird Flotows niedliche Oper „Indra“, die bei ihrer ersten Aufführung, infolge der hübschen Darstellung und der geschmackvollen Ausstattung allgemein Anklang gefunden hat, ihre erste Wiederholung erleben. Am Sonntag wird dann das interessante und gemüthvolle Schauspiel Schönthans „Das letzte Wort“ zum siebenten Male in Scene gehen und am Montag findet eine klassische Volks-Vorstellung von Shakespeares „Romeo und Julia“ mit Herrn Schacht und Fräulein Immisch in den Titelrollen statt.

* **Die Trinkwasserversorgung** in hiesiger Stadt erfolgt bekanntlich in zweifacher Weise und zwar durch eine Quellwasserleitung und durch eine Kunstwasserleitung, welch letztere Anlage filtrirtes Warthewasser liefert. Brunnen, welche nie gutes Trinkwasser geben, sind hier in Posen nur in sehr geringer Anzahl vorhanden. Das Quellwasser gelangt aus den an der Obornifer Chaussee (am Fort Winiary) belegenem Quellenreservoir direkt in die unterirdische Rohrleitung und durch diese in die Zweigleitungen, an welchen die öffentlichen Wasserständer angeschlossen sind. Das Warthewasser wird dagegen zunächst auf die Filteranlage gepumpt und hierdurch gereinigt und erst nach Beendigung dieses Reinigungsprozesses in die Rohrleitung für die Konsumenten mittelst Maschinenkraft hineingedrückt. Die Güte des Warthetrinkwassers hängt lediglich von der guten Beschaffenheit der Filter ꝛc. ab; das Reinigungsverfahren ist daher auch einer stetigen Kontrolle unterworfen, und zwar findet allmonatlich eine bakteriologische Voruntersuchung sowohl des unfiltrirten, als auch des filtrirten Wassers hier auf dem Wasserwerke selbst statt; das Resultat dieser Voruntersuchung wird nach Halle an das hygienische Institut gesandt, woselbst dann die weitere genauere chemische Analyse des Wassers in hygienischer Beziehung stattfindet; je nach dem Resultat der gutachtlichen Aeußerung des hygienischen Instituts in Halle wird der Reinigungsprozeß des Trinkwassers bemessen und ausgeführt. Unser Stadtingenieur Herr Regierungsbaumeister Knaut, welcher die bakteriologischen Untersuchungen im Laboratorium des Wasserwerks hierselbst ausführt, wird, wie wir erfahren, heute Abend in der polytechnischen Gesellschaft über die Untersuchung des Leitungswassers unter Vorführung von Demonstrationen referiren. Bei dem großen und allgemeinen Interesse dieser Angelegenheit sollen auch Nichtmitglieder der polytechnischen Gesellschaft willkommen sein.

* **Historische Gesellschaft.** Morgen, Sonnabend, Abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Max Beheim-Schwarzbach aus Ostrau bei Filehne in der Aula des Realgymnasiums den schon vor längerer Zeit zugesagten Vortrag: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71 im Spiegel des historischen Volksliedes, mit besonderer Rücksicht auf das V. Armeekorps“ halten. Der Vortrag dürfte das allgemeine Interesse um so mehr erregen, als es sich mit einer Literaturgattung beschäftigt, deren Produkte voll originellen Lebens, dabei aber sehr wenig bekannt sind. Die Eintrittskarten sind für die Mitglieder und ihre Damen in den Buchhandlungen der Herren Jolowicz und Heine zu haben.

—u. **Geburtstagsfeier der Kaiserin Friedrich.** Wie wir gestern in der Abendausgabe unserer Zeitung bereits erwähnten, sind aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich für die Soldaten ihres hier in Garnison liegenden Leibhusaren-Regiments Festlichkeiten veranstaltet worden, die in Bewirthung der Soldaten und in einem Tanzvergnügen bestanden. Die erste Eskadron des Regiments feierte den Geburtstag der Kaiserin in dem Saale des Hotel de Saxe in der Breslauerstraße, die zweite im Herfortschen Saale in der Wronkerstraße, die dritte vergnügte sich im Großmannschen Saale in Jersitz, die vierte im „Feldschloß“ und die fünfte Eskadron im Steuerschen Lokale. Die hohe Frau hat gestern ihr fünfzigstes Lebensjahr beendet.

* **Kurse für evangelische Predigtamts-Kandidaten.** Für die an den Seminaren der Provinz im Jahre 1890 abzuhaltenden Kurse für evangelische Predigtamts-Kandidaten sind nachstehende Termine festgesetzt: 1. in Bromberg: Beginn des Kursus 6. Januar; — 2. in Koschmin: Beginn des Kursus Montag nach Quasimodogeniti; — 3. in Rawitsch: Beginn des Kursus 13. Oktober. Die Kandidaten haben spätestens vier Wochen vor dem Beginn des Kursus die Zulassung zu demselben bei dem betreffenden Seminar-Direktor nachzusuchen.

* **Die neue Kleiderordnung** für die preußischen Staatsbeamten wird nunmehr im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Bestimmungen datiren vom 29. Juli d. J. Die Bestimmungen füllen zwei Spalten des „Reichsanzeigers“ und bestimmen in eingehendster Weise die Beschaffenheit a) der Galauniform, b) der Interimsuniform, c) der kleinen Uniform. Auch über die Galauniform der Referendarien sind Bestimmungen getroffen. Sie dürfen eine Stickerei des Rocks und Knöpfe tragen, wie die Oberregierungsräthe und Räthe vierter Klasse. In Bezug auf die Tressen an der Weste und an den Beinkleidern dürfen sie sich sogar den Räthen zweiter Klasse gleich uniformiren. Die Subalternbeamten dürfen dieselbe Galauniform anlegen, jedoch ist eine Stickerei nur am Kragen und auf der linken Brustseite gestattet.

—u. **Auf dem Bahnhofe Gerberdamm** wird gegenwärtig eine Centesimalwaage gebaut und dadurch einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen.

—u. **Kauf einer Ackerparzelle.** Der Bauunternehmer Schenk von hier hat die unmittelbar hinter der Villa Neukranz zwischen der alten Bahnhofsstraße und der Berliner Chaussee belegene, sechs Morgen große Ackerparzelle von dem Wirthe Muth aus Jersitz für den Preis von 27000 Mark käuflich erworben. Wie wir hören, beabsichtigt der neue Besitzer des Grundstücks, auf demselben ein Haus zu erbauen.

—u. **Bauliches.** Die ganz außergewöhnlich milde Witterung der schon vorgerückten Jahreszeit ermöglicht es, daß die Bauhandwerker noch erfolgreich im Freien arbeiten können. Angefangene Neubauten in den verschiedenen Straßen unserer Stadt, sowie auch in den Vororten werden rüstig gefördert; auch wird mehrfach jetzt noch, trotzdem der November bald verflossen ist, mit dem Umbau von Häusern begonnen.

—u. **Der Dampfer Johann** ist gestern früh um 8½ Uhr hier eingetroffen. Er hatte vier beladene Kähne im Schlepptau und legte am Damme an.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. November. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Reichstag. Zum Auswärtigen Amt fragt der Abg. Richter an, ob der Waldersee-Artikel wirklich richtig sei, also neuerdings eine Strömung gegen den Reichskanzler in der Politik vorherrsche, er müsse sich aber dagegen erklären, weil Waldersee nicht dem Reichstag verantwortlich und viele andere auswärtige Politik, im Gegensatz zur jetzigen Friedenspolitik darin sei. Kriegsminister Verdy du Vernois verneinte und erklärt den Inhalt des Waldersee-Artikels als frivol und beleidigend für die Offiziere. Graf Herbert Bismarck schloß daran an, daß der Kaiser nur Rath von den dazu Berufenen annehme. Daraufhin konstatirte der Abgeordnete Richter, daß der Walderseeartikel in der offiziösen Presse mithin ein Unfug war, der leider seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlt habe. Im Weiteren begründete Graf Bismarck die Forderungen zweier Räthe im auswärtigen Amte.

Abgeordneter Windthorst wünscht die Gleichberücksichtigung aller Konfessionen bei den Missionen in Afrika und sprach zugleich seine Verwunderung über die steigenden Ausgaben für die Kolonien aus.

Abg. Richter betonte, daß die Kolonialpolitik nur zum Niedergange der Missionen beigetragen habe, wie überhaupt, trotz aller Wißmannschen Siege die Zustände in Ostafrika in keiner Beziehung friedlicher geworden seien. Er sprach sich gegen die Schaffung eines selbständigen Kolonialamts aus, da bei der Trennung vom Auswärtigen Amt noch größere Mißerfolge zu erwarten seien. Graf Bismarck erwiderte. Abg. Windthorst betonte, die Konfessionen seien im Allgemeinen gleichberechtigt, es sei aber nicht angängig das Gesetz nicht festzustellen wie im Kongostaate; namentlich nicht mit Bezugnahme auf die außerdeutschen Katholiken. Windthorst erklärte sich ohne gesetzliche Feststellung gegen die neue Kolonialforderung. Das Kolonialamt soll nach Graf Bismarck nur versuchsweise geschaffen werden. Abg. Frege bemängelt die mangelhafte Betheiligung des deutschen Kapitals bei den kolonialen Unternehmungen. Woehrmann wolle weitere Reichsunterstützungen. Abgg. Bamberger, Rickert und Richter heben jedoch die Unzweckmäßigkeit hervor. Bei dem jetzigen Stande der Kolonien sei die Zurückhaltung des Kapitals durchaus berechtigt. Im Weiteren besprach Abg. Baumbach das Verhältniß zur Schweiz. Er frägt an, ob nicht der Niederlassungsvertrag erneut würde. Graf Bismarck erklärt, das Verhältniß sei immer gut gewesen und es sei gelungen, auch die Schweiz gegen die Sozialdemokratie zu gewinnen. Abg. Singer beleuchtet den Fall Wohlgemuth und zollte der Schweiz Dank für die Ausweisung desselben. Darauf Vertagung auf Montag. Arbeiterschutzanträge.

Berlin, 22. November. Der Bundesrath beschloß in seiner gestrigen Sitzung dem vom Reichstage angenommenen Antrage des Abg. Benda auf Errichtung eines Reichszolltarifamts keine Folge zu geben.

Berlin, 22. November. Der Reichskanzler erlaubte der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft ihrem vierzigsten transatlantischen Dampfer seinen Namen zu geben. „Fürst Bismarck“ wird das größte und voraussichtlich schnellste Schiff der deutschen Handelsmarine sein und $5^1/_2$ Million kosten. Dasselbe ist vom Vulkan zu Stettin erbaut worden und für den Passagierdienst zwischen Hamburg und Newyork bestimmt.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens wurde hocherfreut 18953

S. Kaplan,
Zahnkünstler.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hocherfreut an

Louis Wolff

und Frau **Clara** geb. **Mathias.**
Berlin S. W., Wilhelmstr. 20 I.

Am 20. d. M. verstarb nach schwerem Leiden mein innig geliebter Mann 18932

Anton Bzyl

im 36. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Sonntag, um 1½ Uhr Nachmittags, aus der Anstalt der Barmherzigen Schwestern am Bernhardiner-Platz statt.
Dies zeigt tief betrübt an
Die trauernde Wittwe
Seweryna Bzyl,
geb. **Troschke**
nebst 3 unmündigen Kindern.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Nachmittag 2 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater u. Schwager, der Kaufmann

Abraham Lesser

im 67. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an und bitten um stilles Beileid
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwersenz, Posen, 22. November 1889.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Leitritz mit Landmesser Georg Schwantz in Gottesberg-Liegnitz.
Gestorben: Dr. Kögel Sohn Willi in Bukau. Oberlehrer Dr. Rob. Birde in Glogau. Premierlieutenant Dietrich v. Witzendorff in Altona. Frau Luise v. Knoblauch, geb. v. Winterfeld in Dahlwitz.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Sonnabend, den 23. Novbr. 1889: Mit vollständig neuer Ausstattung und theilweise neuen Dekorationen.
Zum 2. Male:
Indra, das Schlangenmädchen.
Romantische Oper in 3 Akten von Gustav zu Putlitz. — Musik von Friedrich v. Flotow.
Sonntag, den 24. Novbr. 1889: Auf allgemeinen Wunsch:
Zum 7. Male:
Novität! Novität!
Das letzte Wort.
17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.
Auftreten des Herrn
G. Braselly,
großartige Produktion auf der vollständig freistehenden perpendikulären Leiter.
Miß Alice Bellona, Trapez-Equilibristin. **The Quasthoff Troupe**, 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner**, Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon**, Tänzerinnen. **Helene Jacobsen**, deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta**, internationale Sängerin. **Miß Almi, Ida** u. **Mr. Fottit**, Luftgymnastiker. **Frl. Elsa Soyka**, Kostüm-Soubrette.
18408 **Arthur Roesch.**
Theater ist geheizt.

„Central-Concerthalle."
Posen, Alter Markt 51. I. Et.
Täglich **Concert u. Specialitäten-Vorstellung.**
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!
18951 **J. Fuchs.**

Heute starb nach längerem Leiden unser Kollege, der **Kanzlist**

Herr Anton Bzyl

im Alter von 35 Jahren.
Der Verstorbene hat durch sein bescheidenes, biederes Wesen sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert. 18940
Posen, den 20. November 1889.
Die Beamten des Kgl. Eisenbahn-Betriebsamts Posen.
Dir.-Bez. Breslau.

Nachruf!

Im 22. Lebensjahre entschlief sanft an einem Lungenleiden der Uhrmachergehilfe 18939

Emil Wilsky.

Es war ihm nicht vergönnt, die wohlverdienten Früchte seines liebenswürdigen Charakters und der allgemeinen Achtung zu genießen, welche er sich durch die ausnahmsweise Tüchtigkeit und Pflichttreue als mein Lehrling und späterer Gehilfe bei Allen, die ihn kannten, erworben hat.
W. Bryliński.

L. Mierzwinski
und
G. Liebling
CONCERT
im Lambert'schen Saal
Donnerstag, den **28. November**, Abends 7½ Uhr.
Programm: 1. Sonate op. 28 Beethoven. 2. Arie aus Aida, Verdi. 3. Andante und Polonaise, Chopin. 4. Serenade, Olivieri. 5. a) Berceuse, Chopin, b) Air de ballet, Liebling. 6. Vieille chanson, Bizet. 7. Don Juan, Fantasie, Liszt. 8. Hymne aus d. Prophet, Meyerbeer.
Billete zu numerirten Plätzen à 4 Mark, Gallerie-Stehplätzen à 2 Mark bei Ed. Bote & G. Bock.

Jeden Sonnabend 18956
Eisbeine.
F. Lauchstaedt,
Berlinerstr. 13.

Frische Wurst
Vormittag **Wellfleisch.**
18957 J. Kuhnke.

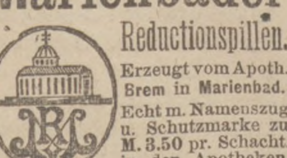
Jeden Sonnabend
Eisbeine.
Just,
18958 St. Martin 38.

Restaurant Monopol,
Wilhelmsstraße 27.
16824 Heute Abend
Eisbeine.

כשר Flaki כשר 18954
Zrazi, gefüllten Darm Sonntag früh. **M. Jaretzki.**

כשר Flaki כשר
Morgen Sonntag.
Lewins Restaurant,
Krämerstr. Nr. 24. 18959

Ein selbständiger Kaufmann sucht in anständiger Familie guten
Mittagtisch.
Gefl. Off. unter W. 963 erb. in der Exp. d. Ztg. 18963

Fettleibigkeit
(Uebermässige Korpulenz)
ein Schönheitsfehler u. noch mehr eine Krankheit mit den üblen Folgen, beseitigen m. sich. Erfolge Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's
Marienbader Reductionspillen.

Erzeugt vom Apoth. Brem in Marienbad.
Echt m. Namenszug u. Schutzmarke zu M. 3.50 pr. Schacht. in den Apotheken
wo nicht, gegen Einsendung von M 3,70 durch die **Engel-Apotheke in Leipzig** und die **Ap. Ph. Ludewig in Liebstadt i. Ostpr.** 645

J. O. O. F.
M. d. 25. XI. 89. A. 8 U. L.

Naturwissenschaftl. Verein.
Unseren Mitgliedern und deren Damen ist der Besuch des von der **historischen Gesellschaft** veranlassten Vortrags des Herrn **Dr. Beheim-Schwarzbach (Sonnabend, den 23. Novbr. im Realgymn.)** unentgeltlich gestattet. Eintrittskarten verabfolgen die Buchhandlungen der Herren Jolowicz und Heine. 18949
Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, d. 23. d. M., Abends 8 Uhr:
im **Dümkeschen Restaurant,**
1. Ballotement.
2. Ueber die Untersuchung des Leitungswassers mit Demonstrationen.
Gäste sind willkommen.

Handwerker-Verein.
Montag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, 18948
Vortrag
des Herrn Rechnungsrath **Schmidt:**
Goethe,
der Dichter, der Mann der Arbeit.

Bunte Stickereien u.
geschnitzte Holzwaaren, angef. Schuhe v. 1,00, Kissen v. 1,00. Teppiche v. 5,00, diverse aufgezeichnete Sachen, Congreßstoffe, Körbe u. viele andere passende Gegenstände zu Weihnachtsgeschenken, sehr billig. 18907
A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Unübertrefflich
zum Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände wie Glas, Porzellan, Holzwaaren etc. ist
Plüss-Staufer's Universalkitt.
Zu haben in Gläsern à 50 u. 80 Pf. bei Jasinski & Olynski, Drog.

M. W. Falk,
Berlinerstraße 5, **Posen,** Schloßstraße 3,
empfiehlt sein Lager von **vorzüglichstem**
Pfungstädter }
Kulmbacher } **Exportbier.**
Von heute ab:
Pfungstädter Bock-Ale.

Erbtheilungshalber ist das vor ung. 40 Jahren gegründete, im flotten Betrieb befindliche 18825
Eisenwaaren-Geschäft
der Firma **F. Deutschländer** in **Wronke,**
Prov. Posen, **günstig zu verkaufen.** — Auskunft ertheilt **Rud. Deutschländer**, Landsberg a./W.

Kronen
für Gas und Petroleum
in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer
empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 18384
Sigism. Ohnstein.

Reeller Ausverkauf!!
Wegen **Aufgabe** meines **Spezialgeschäfts** für
Sammet, Seidenwaaren und Wollstoffe
verkaufe sämmtliche Bestände meines **reich sortirten** Lagers
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. 18702
Für Weihnachtsgeschenke
billigste Bezugsquelle guter solider Qualitäten.
Eine **Parthie** farbiger **Wollstoffe,**
100 Cm. breit, **gute kräftige Waare,**
1 Mk. 20 Pfg. per Mtr.
P. Salomon,
Wilhelmstr. 5. Posen, 5, Wilhelmstr.

Wundervoll ist der Geschmack und die Farbe des Kaffee-Getränks, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handlungen zu haben.
3586

Die Tuchhandlung von Neuman Kantorowicz
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Winterwaaren-Rester und zurückgesetzte Waaren** allerbilligst. 18967

Torfstreu
in bester vorzüglicher Beschaffenheit, **langfaserig,**
offerire ich billigst frei jeder Bahnstation. 18936
N. Rosenthal, Posen, St. Martin 33 I.



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten
Leberthran
in ganz frischer Sendung.
Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In **Gnesen** von Herrn **Apoth. K. Kugler.** In **Kempen** von Herrn **Heinrich Mugdan.** 17392



Wer sich e. Wohl... [illegible] ... 3. Wohl, Berlin W., Mauerstr. 11. — Theilzahlung.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt. 15297
China-Wein mit und ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¼ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.
Probeflasche 75 Pf.
Bei Entnahme von 6 Fl. = 1 Fl. Rabatt.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Rothe Kreuz-Lotterie
150 000 Mark baar Geldgewinne
Looskombination 20 versch. Nr.-Th. 5 M., ganze Loose à 3 M., halbe 1½ M., ¼ Loose 1 M., bei **Julius H. Jessel,** Schloßstr., u. **M. Bendix,** Wasserstr.

Zwei Geschäftslampen sind billig zu haben. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 18824

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 24. Nov. (Todtenfest), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl: Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 24. Nov. (Todtenfest), Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier Herr Consistorial-Rath Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Um 6 Uhr Abends, liturg. Andacht, Pastor Büchner. Freitag, 29. November, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Petrikirche.
Sonntag, den 24. Novbr. (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt: Beichte und Abendmahl.) Um 6 Uhr Abends, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 24. Nov. (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Milit.-Ober-Pfarrer Dr. Tube. Beichte und h. Abendmahl. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule. Um 6 Uhr Abends, liturgische Andacht, Herr Divis.-Pfarrer Meinke. Im Anschluß Beichte und h. Abendmahl (nur für Familien).

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 27. Nov., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. Novbr. bis zum 21. Novbr.:
Getauft 15 männl., 12 weibl. Pers.
Gestorb. 9 " 8 " "

Eine alte, sehr renommirte
Cigarren-Firma
beabsichtigt einem **respektablen Geschäfte** beliebiger Branche in **Posen,** welches mit dem besseren Publikum in Verkehr steht, unter sehr günstigen Bedingungen eine **Niederlage** zu übertragen. Refl. wollen sich sub **J. F. 5039** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** wenden.

W. Naatz,
Mehl-, Grützen-, Graupen- und Vorkost-Handlung,
— Breslauerstr. 30, —
empfiehlt **dreimal in der Woche**
frische Butter.

Stellen-Angebote.

Ein
junger Mann,
mit allen ins
Putzfach
schlagenden Artikeln bekannt, der Polen und Schlesien schon bereist hat, bei **gutem Salair** gesucht. 18875
Offerten u. Beifügung v. Gehaltsanspr., Photogr. u. Zeugn. sub **H. 25698** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau.** 18875

Ein anständiges, tüchtiges 18934
Mädchen
für Küche- und Haus-Arbeit für sofort gesucht. **Mühlenstr. 1, 2 Tr.**

Stellen-Gesuche.

Ein
Wirthschaftsbeamter,
28 Jahre alt, ev., militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder 1. Jan. 1890 Stellung. Gefl. Offert. bitte unter C. 1240 an d. Exp. d. Ztg. zu richten.

Ein
Wirthschafts-Inspektor,
47 Jahre alt, verheirathet, 2 Kinder, 30 Jahr beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, selbständige Stellung zum 1. April 1890, genügt, da meine langjährige Erfahrung in allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und mit unserm Erfolg selbständig gewirthschaftet. Gefl. Offerten an **Dom. Kunersdorf b. Sibyllenort, Kreis Oels (Schl.).** 18916

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

g. **Kobylin,** 21. November. [Mord.] Um zwei Stück Vieh zu verkaufen, begab sich der Förster Obol aus Czeluszin vorgestern früh auf den Viehmarkt hierselbst. Gegen Abend wurde er von einem Bahnwärter in der Nähe des Dorfes Rembichow todt, quer über das Bahngeleis liegend mit einem Schusse durch den Kopf aufgefunden. Ein Arm war gebrochen, das Gewehr zerschlagen. Es wird vermuthet, daß der ꝛc. Obol von Wilddieben überfallen, getödtet und auf das Bahngeleise gelegt worden ist, um den Verdacht eines Ueberfahrens zu erwecken. Heute war der königliche Staatsanwalt aus Ostrowo und eine Gerichts-Kommission aus **Krotoschin** an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen.

* **Fraustadt,** 21. November. [Repräsentantenwahlen.] Am Montag Vormittag fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Simon im hiesigen Rathhaussaale die Ergänzungswahl des Repräsentanten-Kollegiums der hiesigen israelitischen Gemeinde statt. Es wurden gewählt die Herren Kaufmann Markus Bry, Kaufmann J. Korant, Rentier W. Kronheim, Kaufmann Julius Perle, und zu Stellvertretern die Herren J. Masur und S. Wolff.

g. **Krotoschin,** 22. November. [Wohlthätigkeitsvorstellung. Personalien.] Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Wittwen und Waisen verstorbener Kameraden veranstaltete der hiesige Landwehrverein gestern Abend, am Tage des Geburtstages der Kaiserin Friedrich, im Saale des Schützenhauses eine Theater-Vorstellung, bei welcher einige gut gewählte Theaterstücke dem zahlreichen Publikum einen höchst genußreichen Abend bereiteten.

k **Neustadt b. Pinne,** 21. November. [Gründung neuer Vereine. Verschönerungs-Verein.] Mit Beginn des Winters sind hier außer dem bestehenden Lese- und Skatverein noch zwei solcher Vereine ins Leben gerufen worden, welche allwöchentlich ihre Zusammenkünfte halten. Nächstdem besteht hier noch ein Verein „der Industriellen", ein Gesangverein und die Gründung eines Vereins zu theatralischen Vorstellungen ist bereits in Aussicht genommen. — Der hiesige Verschönerungsverein setzt seit Beginn des Herbstes seine Thätigkeit fort. Gegenwärtig findet in den Straßen und auf dem Marktplatze die Umpflanzung derjenigen jungen Bäume statt, denen im Sommer der Blätterschmuck fehlte und die abgestorben waren.

Ls. **Wreschen,** 20. November. [Stadtverordnetenwahl. Unglücksfälle. Cerealien.] Heute fand hierselbst in dem hiesigen Magistratssaale eine Ergänzungswahl für sechs ausscheidende Stadtverordnete statt. Die ausgeschiedenen Herren Privatier Lüdemann, Bauunternehmer Eduard Rauhudt, Architekt Stellmachowski, Hausbesitzer B. Novakowski und die Kaufleute H. Mirels und Ehrenfried wurden sämmtlich wieder gewählt. — Gestern scheuten die Pferde des Gutsbesitzers v. H. auf der Straße, warfen den Wagen um und der Besitzer desselben und dessen Gemahlin erlitten dabei so bedeutende Verletzungen am Kopfe, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. — Am vergangenen Sonnabend schoß sich auf dem Gute Kgl. Neudorf das Stubenmädchen K. mittelst eines Revolvers eine Kugel ins Herz. — Die Durchschnittsmarktpreise im vergangenen Monat in unserer Stadt haben betragen für 100 Kilogr. Weizen 16,90 M., Roggen 14,80 M., Gerste 13,75 M., Hafer 15,60 M., weiße Speisebohnen 17,50 M., gelbe Kocherbsen 14,75 M., Linsen 54 M., Kartoffeln 2,10 M., Richtstroh 6,75 M., Krummstroh 5,75 M., Heu 6,75 M., für 1 Kilogr. Rindfleisch von der Keule 95 Pf., Schweinefleisch 1,45 M., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., für 1 Kilogr. geräucherten Speck 2 M., Eßbutter 1,80 M., Weizenmehl Nr. 1 28 Pf., Roggenmehl 24 Pf., Gerstengraupe 30 Pf., Gerstengrütze 25 Pf., Buchweizengrütze 28 Pf., für 1 Schock Eier 3 M.

K. **Filehne,** 21. November. [Eisenbahnangelegenheit.] Der Minister für Eisenbahnangelegenheiten hat sicherem Vernehmen nach auf Verwendung des Oberpräsidenten auf den baaren Zuschuß zu der projektirten Eisenbahn Rogasen-Dratzig von je 2500 Mark für den laufenden Kilometer verzichtet, und nur freie Hergabe des Grund und Bodens verlangt. Der Bahnhof soll der Stadt Czarnikau möglichst nahe gelegt, und die Bahn selbst nach den von der königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg ausgeführten Vorarbeiten gebaut werden.

E **Inowrazlaw,** 21. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Die heute hierselbst stattgefundene Stadtverordnetenwahl hat folgendes Resultat ergeben: Es wurden gewählt von der ersten Abtheilung die Herren: Justizrath Höniger, Maurermeister Berndt und Kaufmann Sprinz; von der zweiten Abtheilung die Herren: Kaufmann Rosenfeld und Dr. med. Krzyminski; von der dritten Abtheilung die Herren: Kaufmann Sandler, Kaufmann Bernstein und Sanitätsrath Dr. Rakowski, sowie ein Stadtverordneter zum Ersatz und zwar Möbelhändler Kozlowicz. Der Nationalität nach wurden gewählt ein evangelischer fünf jüdische und drei polnische Stadtverordnete. Von 778 Wahlberechtigten der dritten Abtheilung haben nur 304 ihre Stimmen abgegeben; von 137 Wahlberechtigten der zweiten Abtheilung haben 71 ihre Stimmen abgegeben. Die erste Abtheilung war ziemlich ganz vertreten. Der Wahlkampf war ein heißer.

II **Bromberg,** 21. November. [Zur Reichstagswahl.] In der gestrigen Vorstandssitzung des hier schon seit längerer Zeit bestehenden „Deutschfreisinnigen Vereins" ist nunmehr definitiv beschlossen worden, den Gutsbesitzer Hempel von hier als Kandidaten unseres Wahlkreises für den Reichstag aufzustellen. Herr Hempel, welcher sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hat, hat schon einmal den hiesigen Wahlkreis im Reichstage vertreten. Sein Gegenkandidat ist der hochkonservative Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn in Berlin.

---

* **Glogau,** 21. November. [Ein hartnäckiger Selbstmörder.] Als gestern Abend der Maurer Bittner aus Sabor von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, bemerkte er kurz vor der Schwarzgrabenbrücke bei Weidisch einen Mann, der an einer Akazie hing. Er lief hinzu und schnitt den Lebensmüden ab; dieser aber war davon durchaus nicht erfreut, sondern erklärte, sich bei nächster Gelegenheit wieder aufzuhängen. Der Mann soll aus Golgowitz gebürtig sein.

Nm. **Breslau,** 21. November. Im Schlachthause zu Beuthen wurde der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt. Strenge Maßregeln zur Desinfektion und zur Absperrung sind durch den Departements-Thierarzt angeordnet.

* **Kosel,** 20. November. [Mord.] In Sakrau (Kreis Kosel) ist der Bauer Joseph Mrowin ermordet worden. Als der That verdächtig wurde, wie die „Oberschlesische Volkszeitung" hört, der Maurer Nicodem Wieczorek in Haft genommen.

* **Hirschberg,** 20. November. Am Sonnabend ist, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, der innere Ausbau der Prinz Heinrich-Baude vollendet und somit die ganze Baude fertiggestellt worden. Bisher waren immer noch Maler und Ofensetzer in der Baude beschäftigt, von denen am genannten Tage der letzte die Baude verlassen hat. Der Baudenwirth Elsner jedoch wird seinen hohen Wohnsitz weiter behaupten, da er gedenkt von der Baude aus nach Kirche Wang und von da nach Krummhübel Hörnerschlittenfahrten einzurichten, welche wegen der Länge der Bahn und der prächtigen Aussicht, die man während der Auffahrt bei klarem Wetter genießen kann, gewiß starke Betheiligung finden werden. — Daß die königliche Staatsanwaltschaft, um den Mörder der Frau Mildner in Rudelstadt zu ermitteln, sich auch an das görlitzer Eisenbahn-Betriebsamt mit dem Ersuchen gewandt habe, das ihr mehr zugängliche Fahrpersonal zu vernehmen, wurde bereits mitgetheilt. Demzufolge wurden nach dem „Hirschberger Tageblatt" die beiden Betriebskontroleure Bellée und Hitte in Görlitz mit diesem Auftrage betraut, und diese ermittelten, daß ein Schaffner sich von einem verdächtigen Reisenden 4. Klasse habe dienstwidrig traktiren lassen. Während jedoch nach der Anzeige der Staatsanwaltschaft ein etwa 28 Jahre alter, großer, schlanker Mensch gesucht wurde, ermittelten die genannten Herren, daß jener Mensch etwa 20–22 Jahre alt und von untersetzter starker Statur war. Er befand sich in Müllerkleidung und reiste gerade in entgegengesetzter Richtung, um angeblich beim Militär einzutreten. Es gelang den Beamten ferner, festzustellen, daß der Betreffende Blutflecke an den Kleidern hatte und eine bedeutende Summe Geld lose in den Taschen und in ein Tuch eingewickelt bei sich trug. Der Mann gab vor, sich das Geld, angeblich 90 Thaler, als Müllergeselle erspart zu haben; doch mußte das umsomehr auffallen, als ein zum Militär Eintretender mit seinem ersparten Gelde nicht so herumwirft, wie das hier der Fall war. Der Schaffner war sogar von dem Manne mit Wein bewirthet worden. Da letzterer als muthmaßlicher Mörder inzwischen in Neu-Ruppin ermittelt worden ist, sind seitens der Staatsanwaltschaft, welche die Umsicht und richtige Auffassung der beiden Herren, Bellée und Hitte, lobend anerkannt hat, die Nachforschungen inzwischen eingestellt worden.

Militärisches.

= **Ein schnelles Avancement** wird dem Hauptmann Wißmann, dem Befehlshaber der ostafrikanischen Schutztruppe, zu Theil. Nach dem „Reichsanzeiger" hat der Kaiser dem Hauptmann Wißmann à la suite des 2. Garde-Regiments z. F. unter Belassung in seinem Kommando und unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee mit der Uniform des 2. Garde-Regiments z. F., den Charakter als Major verliehen. Vor Jahresfrist war Herr Wißmann noch Premierlieutenant.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 20. Nov. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. stand gestern, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der erst 18jährige Steinsetzerlehrling Karl Emil Voß, der des schweren Verbrechens beschuldigt war, seinen leiblichen Vater in einer solchen Weise mißhandelt zu haben, daß der Tod desselben eingetreten ist. Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig und gab, von häufigem Schluchzen unterbrochen, eine Schilderung des traurigen Vorfalles, welche sich mit dem Ergebniß der Beweisaufnahme deckte. Der Angeklagte wohnte bei seinen Eltern im Hause Reinickendorferstraße 24. Sein Vater, der Arbeiter Voß, war dem Trunke ergeben und besonders an den Sonnabenden und Sonntagen fast immer berauscht

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(45. Fortsetzung.)

Aber als Armstrong und der eine Gärtner ihn hinuntergetragen hatten — wobei Georg mannhaft der Versuchung widerstand, ihre Tölpelhaftigkeit zu verfluchen — stand Herr Esking allein am Fuß der Treppe. Er sprach ihm mit verbindlicher Wärme seine Glückwünsche aus und führte, rückwärts gehend, seine Träger, denselben zugleich sorgliche Anweisungen ertheilend. Das Frühstückszimmer war gleichfalls leer. Noch ehe die Dienstboten die Thür hinter sich geschlossen hatten, rief Georg entrüstet: „Wo ist Hilda?"

Der Arzt zeigte die undurchdringliche Miene eines Mannes, der viele Geheimnisse in seiner Brust verschließt, aber er bewahrte diesen Ausbruch desto sorgfältiger in seinem Gedächtniß.

„Ich dachte, sie wäre zu Hause", erwiderte Esking, „bis man mir meldete, daß Jennings bei Ihrem Herunterbringen nicht behilflich sein könnte, weil er abwesend wäre."

„Das soll vermuthlich eine euphemistische Form der Mittheilung sein, daß Fräulein Esking ausgeritten ist? — Der Teufel soll es holen, Doktor, mein Bein war schmerzlos genug, bis Sie sich damit zu schaffen machten! Jetzt spüre ich schon wieder das ewige Feuer, welches durch gute Vorsätze genährt werden soll!"

„Glücklicherweise nicht ewig, mein lieber Junge! Schicken Sie ihn wieder zu Bett, Herr Esking, spätestens bei Einbruch der Dämmerung. Es hängt noch ein gut Theil Fieber über meinem Patienten." Damit nahm der Arzt seinen Abschied.

„Hilda ritt aus, um mir aus dem Wege zu gehen. Sie hat jede Begegnung mit mir vermieden, seit ich in Ihr Haus gekommen."

„Das ist nicht gerade überraschend, Georg. Wie ich hörte, war Ihr Benehmen gegen sie beinahe ebenso seltsam, wie das, welches Sie nach Ihrem Unfall gegen mich zeigten.

„Oh, Sie und ich verstehen einander, Herr Esking. Ich wünsche nur zu hören, ob Hilda's Verhalten auf einem Wink von Ihrer Seite beruht."

„Die Frage würde beleidigend sein, wenn ich nicht sähe, daß der Arzt recht hatte. Sie sind noch fieberisch."

„Lassen Sie sich das nicht kümmern. Antworten Sie mir!"

„Die einzig erforderliche Antwort ist eine Frage. Hörten Sie je, daß ich mein Wort gebrochen hätte oder auch nur um Buchstabenbreite von demselben abgewichen wäre? Man würde Ihnen in Shuttleton sagen, daß schriftliche Urkunden im geschäftlichen Verkehr mit mir stets eine überflüssige Formalität waren —"

„Hier handelt es sich nicht um geschäftliche Transaktionen in Baumwolle! Ich wünsche zu erfahren, weshalb Hilda sich in dieser außerordentlichen Weise benimmt, nachdem sie doch eben erst versprochen hat, meine Gattin zu werden?"

„Und ich sage, daß Sie den Grund besser als irgend Jemand sonst wissen sollten. Sie können das Empfindungsleben meiner Tochter nicht einmal verstehen. Sie beleidigten sie gröblich, und sie hat das übel genommen. Sehen Sie sich vor, daß Sie die Beleidigung nicht wiederholen, oder Sie werden einen endgültigen Bruch herbeiführen."

Der feste Blick und die drohende Entschlossenheit des Tones verfehlten nicht, ihren Eindruck auf Georg hervorzubringen, Halb und halb hatte er die Seite in Herrn Eskings Charakter wieder vergessen, die ihm in jener verhängnißvollen Nacht so überraschend entgegengetreten war. Jetzt empfand er wiederum dieselbe Ueberzeugung, daß dies ein Mann von Eisen war, unzugänglich jeder Beeinflussung durch Drohungen oder Befürchtungen oder Bitten, ein Mann, der seinen Weg klar vor sich sah und unbeirrt demselben folgte, ob auch menschliche und göttliche Gesetze ihm entgegenstanden. Es giebt nichts, was das nervöse Temperament mehr niederdrückte und beherrschte, als diese Form eines willensstarken Charakters.

Georg erwiderte noch immer gereizt, aber bereits in seiner Schwäche dem stärkeren Willen sich fügend: „Wenn Sie mir sagen, daß ich unrecht habe, werde ich versuchen, Verzeihung zu gewinnen. Ich darf dabei doch auf Ihren guten Willen und Ihren Beistand rechnen?"

„Ich habe mein Wort gegeben; es nochmals zu wiederholen, ist zwecklos. Hilda ist mein Kind. Wenn Sie sie dazu bringen können, Ihr thörichtes und beleidigendes Benehmen zu vergeben, so wird sie von der Verlobung nicht zurücktreten. Ich sage aber nicht, daß sie Ihnen vergeben wird! Dann haben Sie noch eine langwierigere und schwierigere Aufgabe vor sich. Ich vergesse nie, Georg! — Aber unsere Vereinbarung war geschlossen, Ihren Theil hatten Sie erfüllt, und nie würde ich mich durch ein derartig gesprochenes thörichtes Wort von solch' einer Verpflichtung, wie ich sie Ihnen gegenüber habe, entbunden erachten."

Dieses kaltblütige Argumentiren erfüllte ihn mit noch tieferem Widerwillen, aber er wagte es nicht, demselben Ausdruck zu geben. „Wie soll ich Hildas Vergebung gewinnen?" fragte er mürrisch.

„Nicht durch Erklärungen oder Auseinandersetzungen. Wenden Sie sich rückhaltlos an ihre gnädige Großmuth, bitten Sie sie um Vergebung, und bitten Sie sie immer wieder um Vergebung, bis sie Ihrem demüthigen Flehen nicht mehr widerstehen kann. Unterdrücken Sie Ihre weibische Reizbarkeit, und lassen Sie Ihr Gehirn und Ihren Verstand thätig sein! Glauben Sie mir, Georg, Gehirn und Verstand in Thätigkeit zu setzen, ist der einzige Weg zum Glück oder zum Erfolg in den kleinen Dingen des Lebens. Leidenschaftlichkeit und Unbedacht spare man sich lieber für große Gelegenheiten auf. Die Oeffentlichkeit vergißt und die Geschichte vergiebt, aber die eigene Gattin übersieht nie auch nur das geringste Zeichen von Schwäche. Aengstlich besorgt oder demüthig zu sein, wenn man sie beleidigt hat, erscheint einem Mädchen niemals schwächlich, aber ihr in hysterischer Aufregung Vorwürfe zu machen, ob man nun recht oder unrecht hat, das wird ihr stets als Schwäche erscheinen. Jetzt werde ich Sie allein lassen. Hilda wird zweifelsohne zum zweiten Frühstück zurückkehren."

Allerdings that sie das, aber nicht pünktlich, und das Ablegen ihres Reitkleides erforderte mehr Zeit als gewöhnlich. Georg hatte unterdessen Herrn Eskings seltsame Anschauungen erwogen und sich angeeignet, denn seine Intelligenz war scharf und klar, weit über das Mittelmaß selbst von klugen Männern hinaus. So zur Thätigkeit aufgerufen, zeigte sie sich der Aufgabe, die er ihr stellte, durchaus gewachsen und brachte ihn zu dem Entschluß, daß, wenn jämmerliche, demüthigste Unterwerfung ihm sein früheres Verhältniß zu Hilda wiedergewinnen könnte, es an derselben nicht fehlen sollte.

Hilda kam endlich in das Speisezimmer, so majestätisch in ihrer Jugendschöne, daß Georg fühlte, die Aufgabe, sie demüthig um Vergebung zu bitten, würde ihm sehr leicht werden. Sie beglückwünschte ihn ohne Verlegenheit genau ebenso herzlich, wie sie es in den Tagen ihrer freundschaftlichen Bekanntschaft gethan haben würde — nicht mehr und nicht weniger, nahm einen Stuhl und begann ihr Frühstück mit unverhohlenem, gesundem Appetit.

„Ich hoffe, Sie hatten einen angenehmen Ritt?" begann Georg. Herrn Eskings Tochter war ebenso wenig zu vielem Sprechen geneigt, als ihr Vater.

„Sehr angenehm. Herr Thorburn schloß sich mir auf seinem neuen Pferde an. Es ist eine Schönheit, aber ziemlich boshaft, fürchte ich. Wie kommt es, Herr Genest, daß die Pferde Ihres Vaters alle so außergewöhnlich wild sind?"

„Das ist eine ungeheuer schwer zu beantwortende Frage. Ich kann nur sagen, daß wir ihnen ein musterhaftes Beispiel sanftmüthiger Geduld und philosophischen Gleichmuths unter den schwersten Prüfungen geben. Herr Thorburn kaufte sein neues Pferd vom Warrenhofe?"

„Ja. Weißt Du, Papa, er will Thorburns nach den Bildern, die Du ihm geliehen, wieder erbauen, den Hof mit seiner zinnengekrönten Umfassungsmauer, die Bankettballe und alles Uebrige wiederherstellen; und Frau Godseff will er zu seiner Haushälterin machen."

„Sie ist wenigstens eine echte Antiquität. Die übrigen Projekte sind von zweifelhaftem Geschmack. Beabsichtigt er, die Mauer zu vollenden, wie sie ursprünglich war, mit Eckthürmen, denen am Thorwege entsprechend?"

„So habe ich ihn verstanden."

Herr Esking verfolgte den Gegenstand nicht weiter. Jetzt sagte Georg: „War nicht Herr Thorburn in seiner Heimath ein Flibustier?"

„Nein", antwortete Hilda, aber ohne allen Nachdruck, „er kaufte nur ein Stück Land von einem Flibustier und lebte auf demselben."

„Ich fürchte, diese feine Unterscheidung würde in einem Gerichtshofe nicht angenommen werden. Jemand erzählte mir auch, daß er als gemeiner Soldat gedient hätte?"

„Freiwillige nannte man sie, glaube ich." Hildas Ton

In diesem Zustande hatte besonders die Mutter des Angeklagten viel von ihrem Ehemanne zu leiden und es kam häufig zu roben und gewaltthätigen Auftritten. Dies geschah auch am 25. August, einem Sonntage. Der trunkene Mann fing mit seiner Frau Streit an, fuchtelte unter Drohungen mit einem Messer umher und versuchte einige Möbel umzustürzen. Die Mutter suchte ihn daran zu hindern, und als der Angeklagte deren Ruf hörte: „Au! Du reißt mir ja die Haare aus!" sprang er auf und eilte der Mutter zu Hilfe. Er ergriff seinen Vater und warf ihn mit solcher Gewalt gegen die Thür, daß diese aus den Angeln flog. Der alte Voß lag mit dem Oberkörper auf dem Flur, während seine Beine noch über die Schwelle in die Stube hineinragten. Der Angeklagte versetzte ihm noch einen Fußtritt, allerdings nur mit dem bloßen Fuße, aber so heftig und gegen den Unterleib, daß schwere Folgen daraus entstanden. Voß erhob sich mit Mühe, kam in gebückter Stellung wieder in die Stube hinein und klagte über große Schmerzen im Unterleibe. Er legte sich hin und ist am folgenden Tage verstorben. Wie die medizinischen Sachverständigen begutachten, hat der Verstorbene durch den Fußtritt eine Durchlöcherung des Darmes erlitten, die seinen Tod zur Folge haben mußte. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß dem Angeklagten viele Milderungsgründe zur Seite ständen, und beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von anderthalb Jahren. Der Gerichtshof ging noch weit unter dieses Strafmaß herunter, das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß, wovon zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

* **Berlin,** 20. November. Der Rentier und Freiherr Eduard von Uslar-Gleichen, sowie dessen Ehefrau Auguste, geborene von Brandt, hatten gestern auf der Anklagebank vor der 93. Abtheilung des Schöffengerichts Platz zu nehmen, um sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Es handelte sich um einen ärgerlichen Auftritt, den die Angeklagten am Mittag des 20. Juli d. J. mit einigen Beamten der Stadtbahn auf dem Bahnhofe Alexanderplatz zu bestehen hatten. Nach der übereinstimmenden Bekundung der Zeugen haben sich die der Anklage zu Grunde liegenden Vorfälle folgendermaßen abgespielt: Frau v. Uslar-Gleichen, die sich mit ihrem Ehemanne im Wartesaal 2. Klasse aufhielt, wurde genöthigt, mehrmals einen Theil des Flurs zu überschreiten, auf welchem der Stations-Assistent Ernst beschäftigt war. Sie behauptet, hierbei von dem Beamten in auffälliger Weise angesehen worden zu sein, so daß sie Veranlassung nahm, ihn mit den Worten: „Wie können Sie mich so anstieren? Das ist eine Gemeinheit!" anzureden. Der Beamte erwiderte, daß er das Recht habe, sie anzusehen. Frau v. Uslar-Gleichen begab sich wieder nach dem Wartesaal und die Angelegenheit schien damit erledigt. Der Beamte ärgerte sich aber über die seiner Ansicht nach unverdiente Zurechtweisung und beauftragte daher den Pförtner, die Dame nach ihrem Fahrschein zu fragen, um festzustellen, ob derselben ein Recht zustände, sich in den Bahnhofsräumen aufzuhalten. Der Pförtner kam dem Befehle nach. Die Angeklagte wurde über die an sie gestellte Frage in hohem Grade empört, sie rief ihren Gatten aus dem Saal und dieser näherte sich der Gruppe mit den Worten: „Was wollen die Kerle? Laß doch die Packnechte stehen". „Was haben Sie gesagt?" fragte der Assistent Ernst, worauf der Angeklagte die Worte: „Sie sind Packnechte!" wiederholte. Nunmehr wurde auf dem Bahnpolizeibureau ein Protokoll über die Vorfälle aufgenommen und seitens des Betriebsamts Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Die Beschuldigten gaben die fraglichen beleidigenden Ausdrücke unumwunden zu, wollten aber durch taktloses Benehmen gereizt worden sein, eine Behauptung, die sich durch die Beweisaufnahme nicht nachweisen ließ. Der Staatsanwalt beantragte gegen den angeklagten Ehemann 100 Mk., gegen dessen Ehefrau 150 Mk. Geldstrafe. Der Vertheidiger beantragte Einstellung des Verfahrens, da der Strafantrag an einem Formfehler leide. Das Betriebsamt bitte in seiner Anzeige nur um Erhebung der Anklage gegen Herrn v. Uslar-Gleichen, spreche aber nicht von einer gewünschten „Bestrafung" desselben und dies sei für einen Strafantrag das wesentliche Erforderniß. Der Gerichtshof trat dieser Auffassung zwar nicht bei, Frau von Uslar-Gleichen hatte es aber doch einem Formfehler zu verdanken, daß gegen sie auf Einstellung des Verfahrens erkannt wurde. Das Betriebsamt hatte nämlich nur ersucht, gegen den Ehemann Anklage zu erheben. Herr v. Uslar-Gleichen wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt.

O. **Rogasen,** 21. November. [Schöffensitzung.] In der heute hier stattgehabten Schöffensitzung war der Mechaniker A. aus Mur.-Goslin angeklagt, in einer Anzeige an die königliche Oberstaatsanwaltschaft zu Posen, den Bürgermeister Hartmann zu Mur.-Goslin beleidigt zu haben, indem der Angeklagte in diesem Schreiben behauptet hat, daß Gefangene, die im Polizei-Gefängniß zu Mur.-Goslin Strafe verbüßen, zu häuslichen Arbeiten bei dem Bürgermeister H. verwendet werden und daß Polizeigefangene, Lokale ohne jede Aufsicht besuchen und dort Schnaps trinken, resp. daß der Polizeidiener Schnaps für die Gefangenen besorgte. Ferner wurde von dem Angeklagten in seiner Anzeige behauptet, daß der Bürgermeister H. bei Vernehmungen von Zeugen, den Zeugen die Worte so in den Mund lege, wie dieselben aussagen sollen, und dergleichen mehr. Die umfangreiche Beweisaufnahme hat ergeben, daß die Anzeige betreffs der Verwendung der Strafgefangenen vom Angeklagten wider besseres Wissen gemacht wurde und wurde der Angeklagte dafür vom Schöffengerichte mit einer Geldbuße von 40 Mark event. 8 Tage Gefängniß bestraft. Wegen des anderen Theils der Beleidigungen wurde auf Freisprechung erkannt, weil der Gerichtshof annahm, daß der Angeklagte zur Zeit, als er die Anzeige bei der Oberstaatsanwaltschaft einreichte, in gutem Glauben gehandelt habe.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Eine der hauptsächlichsten Arbeiten im Garten** bildet jetzt das Abräumen, Stürzen oder tiefere Umgraben, sowie das Rigolen der **Gemüsebeete**, bei welchem zugleich alle zum Vorschein kommenden Engerlinge und Puppen von schädlichen Insekten aufgesammelt und vertilgt werden müssen. Es ist für diese Arbeit jeder gute und trockene Tag zu benutzen, da der Winter oft schnell eintritt. Die Vortheile einer derartigen Bearbeitung sind weit größer als gewöhnlich angenommen wird, denn je hohler und rauher die Erdfläche über Winter ist, desto mehr kann die Luft auf dieselbe einwirken. Der Frost durchdringt die einzelnen Schollen weit kräftiger, als wenn das Erdreich dicht aufeinander liegt, und dieses Durchfrieren macht den Boden lockerer, mürber und fruchtbarer. Zudem gewährt eine solche Bearbeitung noch den besonderen Vortheil, daß durch dieselbe außer vielem Unkraut auch eine Menge Ungeziefer, wie Schnecken, Asseln, Puppen u. s. w. zerstört werden, welche mit der Umwendung der Erdschollen zu Tage gefördert und auf diese Weise des Schutzes beraubt werden, den sie in der Tiefe des Bodens genossen haben.

— **Eicheln als Hühnerfutter.** Die bisher nur bei Schweinen angewandte Eichelmast hat sich, nach Versicherung praktischer Geflügelzüchter, auch bei den Hühnern in ganz besonderer Weise bewährt, indem dieselbe die Thiere zum Eierlegen anregt. Zu diesem Zweck läßt man die im Herbst gesammelten Eicheln in einem Backofen dörren und zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande beifügen, es über Abgänge von Fleisch und Kartoffeln streuen, wodurch es an den Brocken, gut angerührt, haften bleibt und möglichst lauwarm gegeben wird. Von anderer Seite wird gerathen, um den Erfolg noch wirksamer zu machen, den Hühnern vor Allem einen warmen Stall zu geben und die Hähne von ihnen abzusondern. Die Eichelkost sei am besten dargereicht, wenn man aus dem Eichelmehl einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hiervon kleine Brötchen, ungefähr wie eine Semmel groß, formt und diese dann im Backofen trocknet. Es genügt für 12 Hühner, wenn man ein Viertel bis eine halbe Semmel dieses Eichelgebäckes auflöst und es dem Futter beimischt, das alsdann schon etwas geringer sein braucht, als ohne diese Zugabe. Es dürfte sich daher ein Versuch mit diesem Verfahren wohl empfehlen, noch ganz besonders deshalb, weil es sehr billig ist, da Eicheln doch gewiß überall in genügender Menge zu haben sind.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Am gestrigen Geburtstage der Kaiserin Friedrich prangte Berlin in reichem Flaggenschmuck. Die fiskalischen, wie die städtischen Gebäude hatten Flaggen aufgezogen und auch zahlreiche Privatgebäude führten solche in den preußischen und deutschen Farben. Alle diese Festdekorationen zeigen deutlich, welch großer Sympathien sich die hohe Frau in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung erfreut. — Der empörende Menschenhandel, welcher in Oświecim seitens der Auswanderungsagenten getrieben worden, hat begreiflicherweise unsere Behörden aufmerksamer auf die hier durchpassirenden Auswanderer gemacht und zu einer verschärften Kontrolle derselben veranlaßt. Namentlich richtet die Behörde ihr Augenmerk darauf, daß die Auswanderer in einer menschenwürdigen Weise behandelt und jedem Gewaltsakt der Auswanderungs-Agenturen Einhalt gethan werde. Die polnischen, lithauischen, russischen und speziell die jüdischen Auswanderer werden während ihres hiesigen Aufenthalts in den Schuppen, welche der Bremer Lloyd in der Nähe des Lehrter Bahnhofs besitzt, zum größeren Theil untergebracht und gut verpflegt. Anders soll es in den Privatlogis bisher gestanden haben, in denen derartige ärmere Passagiere logiren. Obwohl die Kontrole hier stets seitens der Behörde eine strenge war, ist doch infolge der jüngsten Auswandererprozesse, wie wir hören, jetzt eine besonders strenge Prüfung der zur Unterkunft der Auswanderer dienenden Lokalitäten eingetreten. — Der große Andreasplatz wird jetzt vom Steinpflaster befreit, um später in einen Schmuck- und Gartenplatz in der Art des Dönhoffsplatzes umgewandelt zu werden. Noch vor Eintritt des Frostwetters sollen die Baumanpflanzungen fertiggestellt werden. Der östliche Stadttheil gewinnt durch diese Umwandlung ganz bedeutend, namentlich die dortige Jugend, die einen neuen Tummelplatz dadurch gewinnt. — Der bei dem Duell schwerverwundete Doktor ist nicht, wie wir berichtigend mitzutheilen nunmehr in der Lage sind, Mediziner, sondern Doktor der Philosophie und ein junger Mann, welcher zur Zeit noch die Universität besucht und kürzlich seiner Militärpflicht bei den Gardefüsilieren genügte. Der Verwundete wurde unmittelbar nach dem Zweikampf in das, in der Scharnhorststraße belegene Augusta-Hospital übergeführt, woselbst festgestellt wurde, daß die Kugel in die linke Seite des Unterleibes gedrungen sei. Man hofft den jungen 24jährigen Mann am Leben zu erhalten. Ueber die Ursache zu dem Duell wird von den Betheiligten strengste Diskretion bewahrt.

† **Die „Quitzows" ohne Ausstattung.** Aus Wittenberg schreibt man der „Magdbg. Ztg.": Theaterdirektor Redlich in Torgau hat gestern hier im Schreiberschen Saale Die „Quitzows" von Ernst v. Wildenbruch zur Aufführung gebracht. Gut besetzt waren die Rollen

---

natürlicher Gelassenheit konnte keine Eifersucht erwecken, aber Georg empfand denselben als etwas gar zu gleichgiltig. Er fühlte einen unbestimmten Verdacht, daß sie ihn vielleicht gar nicht dessen würdig hielte, die Laufbahn und den Charakter von Herrn Thorburn mit ihm zu erörtern.

„Jedenfalls ist er nach Allem, was ich gehört habe, ein sehr schöner Mann."

„Ein sehr großer Mann, mein lieber Georg, und wenn sich irgend etwas Gutes in der Zusammensetzung seiner Persönlichkeit befindet, muß er bei der Länge und Größe seines Körpers viele Kubikzolle davon haben. Ich würde ohne Bedenken mein Urtheil dahin abgeben, daß Thorburn eine große Zahl von Eigenschaften besitzt, welche Jemandem, der in einem feindlichen Gebiete Land kauft und darauf lebt, außerordentlich nützlich sein müssen. Ich weiß nicht, wie weit sie ihm bei seinem Leben als Landedelmann in unserer friedlichen Gegend dienlich sein werden."

„Ich sollte meinen", entgegnete Hilda gelassen, „daß es schon an sich ein gutes Ding wäre, tapfer und stark und allen Gefahren gewachsen zu sein, wie auch immer die äußeren Verhältnisse eines Mannes im Uebrigen beschaffen sein mögen."

„Zweifelsohne, aber diese Tugenden ohne ihr milderndes Gegengewicht machen ihren Besitzer leicht zu einem Raufbold", antwortete Georg.

„Dann entspricht seine Seele nicht seinem Körper, und er ist nicht tapfer in dem Sinne, den ich meinte."

„Herr Thorburn ist vermuthlich vollkommene Harmonie — Körper, Seele und Geist?"

Hilda blickte ihn erstaunt an. „Weshalb meinen Sie das?"

So direkt herausgefordert, lachte er etwas gezwungen. „Es war eine dumme Art der Fragestellung von meiner Seite. Sie wissen, Fräulein Esking, jeder Angehörige der Gesellschaft unserer Grafschaft, welcher mit dem neuen Ankömmling noch nicht bekannt ist, muß naturgemäß einige Neugierde seinetwegen empfinden, ich wünschte nur Informationen zu erhalten."

„Wir befinden uns Alle in Ihrem Falle", sagte Herr Esking, „aber er ist ein Mann, den man nicht so leicht versteht. Meinst Du nicht auch so, mein liebes Kind?"

„Ich habe noch nicht darüber nachgedacht", antwortete Hilda kurz. „Aber es scheint mir, daß man nicht leicht einen einfacheren Charakter finden könnte."

„Dann gieb uns eine Schilderung und Erklärung desselben, mein liebes Kind."

„Ich meinte, daß er leicht zu lesen, aber nicht leicht zu definiren wäre."

Beide Herren kamen stillschweigend überein, diesen Gesprächsgegenstand fallen zu lassen.

„Ich hoffe, ich werde Sie jetzt gelegentlich sehen, Fräulein Esking", begann Georg von Neuem. „Sogar der belebende Einfluß Ihrer Stimme geht bei der Uebermittlung durch ein Schlüsselloch verloren."

„Ich gedenke heute Nachmittag zu Hause zu bleiben. Wenn der Doktor Ihnen erlaubt, auf der Veranda zu liegen, werde ich Sie so gut unterhalten, wie ich kann."

„Der Doktor würde verzweifelt dumm sein, wenn er nicht einsähe, daß Ihre Gesellschaft mir mehr helfen wird, als ein tropischer Sturm oder eine arktische Kälte mir schaden könnte. Lassen Sie Ihre Myrmidonen kommen, Herr Esking, bitte. Ich möchte eine Promenade auf meinem Sopha machen."

Aber er war doch nicht zufrieden. Es würde unmöglich sein, unter den Augen der vorüberkommenden Gärtner und vielleicht in Hörweite eines neugierigen Dienstmädchens so mit Hilda zu sprechen, wie er es wünschte.

Die Männer trugen ihn hinaus, und dann kam sie zu ihm. Herr Esking kehrte zu seinen Studien zurück, und Hilda setzte sich, vollkommen unbeschäftigt, schön und gleichmüthig. Andere Mädchen würden irgend eine Handarbeit oder wenigstens ein Buch mitgebracht haben, wenn auch nur, um den äußeren Schein in ihrem Alleinsein mit einem jungen Reconvalescenten zu wahren. Aber solch' ein Gedanke kam ihr nicht einmal in den Sinn. Sie selber bedurfte keiner Beschäftigung, und was die Wahrung des äußeren Scheins betraf, so hatte Hilda niemals in ihrem Leben solche Besorgniß wegen ihrer selbst oder solche Furcht davor empfunden, was Andere über sie sagen, denken oder urtheilen möchten, daß sie jemals besorgt hätte, sie könnte deshalb irgendwie verlegen werden können. Sie saß in ruhiger Zufriedenheit da, „die Luft essend", wie die Orientalen sagen, ganz aufgehend in der Freude vollkommener Gesundheit und ungetrübter Seelenruhe.

Die Verlegenheit war ausschließlich auf Georgs Seite, und während er sie so beobachtete, wuchs dieselbe bis zu einem unerträglichen Grade. Um den Besitz eines so lieblichen Geschöpfes von einer so seltsamen und doch so edlen Natur verlohnte es sich schon, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Erst vor zehn Tagen hatte er das Versprechen ihrer Hand erhalten und in einem Anfall von Tollheit hatte er es von sich geworfen! Was für demüthige Worte äußerster Selbsterniedrigung könnte er finden, um seine verlorene Stellung wiederzugewinnen? Denn Georg gab sich keinem Irrthum hin. Sie nahm es ruhig und gelassen als selbstverständlich an, daß die kurze und unbestätigt gebliebene Verlobung stillschweigend aufgehoben worden wäre.

„Ich habe Sie wegen meines Benehmens an jenem Tage um Ihre Vergebung zu bitten, Fräulein Esking. In Folge der Schmerzen, die mich marterten, war ich ganz von Sinnen."

„Dann lassen Sie es lieber auf sich beruhen."

„Aber ich muß davon sprechen, um mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Ich sagte Etwas zu Ihnen, was ich garnicht meinte. Wäre ich bei gesunden Sinnen gewesen, so wäre ich lieber gestorben, als daß ich so Etwas gesagt hätte! Es war nichts Geringeres, als ein momentaner Wahnsinn! Ich Sie beleidigen, Hilda, Sie von mir treiben, wenn erst wenige Stunden vorher —"

„Ich glaube, es ist unnöthig darauf zurückzukommen."

„Ich fühle in der That, daß ich nicht würdig bin, davon zu sprechen, ehe Sie mir nicht vergeben haben. Wie soll ich Sie rühren? Sie glauben das doch nicht, daß ich so hätte handeln oder sprechen können, wenn ich mich im vollen Besitz meiner Sinne befunden hätte?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Der Nordstern und Anderes." Acht Seenovellen von Helene Bichler. München 1890, Verlag von Georg D. W. Callwey. — Wenn man durch die Lektüre poetischer Kunstwerke selber erfreut worden ist, kommt einem die Aufforderung nicht ungelegen, auch andere Leute auf diesen Lesestoff aufmerksam zu machen! Die künstlerische Eigenart der Frau Helene Felsing-Bichler ist den Lesern unserer „Posener Zeitung" bekannt, die Erzählung „Unsere Frau", die Aufsätze über die Leuchtthürme u. a. sind sicher allgemein in bester Erinnerung. Die vollkommene Vertrautheit mit dem Meere und dem Seeleben, die bewunderungswürdige Sachkenntniß in allen mit der Schifffahrt in Verbindung tretenden Verhältnissen, mußten das Interesse des Lesers erregen und fesseln. Aber ein rechtes Kunstwerk muß mehr wirken, als nur das Interesse anzuregen; es muß auch mehr können, als nur einem ästhetischen Verlangen zu entsprechen: es muß uns an die Seele greifen. Vermag es diese Wirkung nicht hervorzubringen, so wird es, aller Vorzüge der Schilderung, aller ästhetischen Feinheiten, aller Treue der Charakteristik ungeachtet, doch kein rechtes, echtes Kunstwerk sein. Die Novellen der Frau Felsing-Bichler aber haben neben den eben genannten Vorzügen, ohne die ein Kunstwerk auch nicht bestehen kann, auch den Vorzug, zu unserer Empfindung zu sprechen, unsere Theilnahme zu erregen. Das Wort Empfindung ist etwas in Mißkredit gerathen; mit Unrecht, wills mich bedünken. Empfindsamkeit allerdings, die Koketterie mit Gefühlen, wird man mit Recht verwerfen. Nun, von Empfindsamkeit ist in Helene Bichlers Novellen nichts zu spüren. Ihre Gestalten, die sie uns schildert, sind kernfest und gesund. Sie ist keine Schönfärberin, sie läßt der Wahrheit die Ehre, und den Vorwurf einer „konventionellen Behandlung" kann man ihr nie machen — aber sie geht dem Tüchtigen, Achtunggebietenden nach, sie läßt uns die Aufopferungsfreudigkeit mitanschauen, wie sie — unter erschwerendsten Umständen oft — von den „geringen und einfachen" Leuten geübt wird, sie weiß mit besonderer Kraft die Regungen der Seele, die widerstreitenden Empfindungen von Leuten zu schildern, die ein — nach unseren Begriffen — einfaches Leben führen und der Natur nicht so entfremdet sind, wie die Kinder einer anderen Kulturwelt, die unter komplizirteren Lebensbedingungen leiden. Von den im vorliegenden Bande vereinigten acht Novellen ist der „Nordstern" die umfangreichste. Sie spielt in den Lofoten, und Nordstern ist der Name des besten Bootes, dessen Eignerin Karin eine prächtige Persönlichkeit ist. Die Novelle ist übrigens nicht aus Anlaß der Kaiserreise nach den Lofoten geschrieben worden, sondern lag zur Zeit, als unser Kaiser seine Nordlandfahrt unternahm, fertig da, war zum Theil sogar schon gesetzt. Der Künstlerin wäre es jedenfalls peinlich, wollte man ihr eine „Fruktifizirung aktuellen Interesses" — um mich dieses herrlichen Ausdruckes zu bedienen — zutrauten. Die Mehrzahl der acht Erzählungen sind Nordlandsgeschichten. „Bayard" und die Novelle „Im Taifun" sind Schiffsgeschichten, insofern, als sie auf dem Schiffe selbst sich ereignen, und in ihnen weiß die Künstlerin den Zauber und den Schrecken des tropischen Meeres uns so zu schildern, daß wir sofort den Eindruck gewinnen, so und nicht anders müsse es sein. Das Novellenbuch wird den Freunden einer ernsten, kraftvollgesunden und künstlerische Ansprüche allseits befriedigenden Lektüre eine hochwillkommene Gabe sein. E. L.

des Dietrich von Quitzow, des Thomas Wins, Köhne, Finken und der Rieke; leidlich die Friedrichs I., des Henning Perwenitz und der Gertrud, während Konrad v. Quitzow einen sehr nervösen, aufgeregten Eindruck machte. Das ganze Stück spielte sich auf völlig leerer Bühne ab; der Mangel an Ausstattung war ein absoluter. Nur bei dem Gastmahl in Berlin war ein „gedeckter" Tisch und eine Reihe moderner Stühle vorhanden; im 4. Akt trat dieser Tisch mit einem Stuhl zum zweiten Mal auf. Trotz dieses Mangels, unter dem namentlich die Huldigungsszene litt, die fast komisch wirkte, hat das Schauspiel gefallen.

† **Der Wüstenritt.** Dem Afrikareisenden Nachtigal stellte sich einst ein junger Mann vor, der angab, der Sohn eines angesehenen Kaufmannes zu sein. Er bat inständig, ihm doch einen Wüstenritt auf einem Kameele zu beschreiben, den er sich so ungemein poetisch vorstelle. Nachtigal entwarf ihm nun folgendes Bild davon: „Nehmen Sie gefälligst einen Drehschemel aus dem Kontor Ihres Vaters, drehen Sie den Sitz so hoch wie möglich, setzen Sie denselben auf einen Leiterwagen ohne Federn und sich selbst auf den Schemel; dann fahren Sie auf diese Weise im Monat Juli oder August bei glühender Mittagshitze, nachdem Sie 24 Stunden vorher gehungert und gedurstet, über ein ungepflügtes Kartoffelfeld, so werden Sie einen ziemlich genauen Begriff von dem erlangt haben, was Sie wünschen."

⊙ **Jack, der Bauchaufschlitzer,** sollte bekanntlich den Schauplatz seiner unheimlichen Thätigkeit nach Petersburg verlegt haben. Trotzdem sich nun bald herausgestellt hat, daß dieses Gerücht durch einen sehr unzeitigen Spaß, den sich ein zum Besuch nach Petersburg gereister Gutsbesitzer gemacht hatte, entstanden war spukt das Schreckgespenst des berüchtigten Jack dort noch immer in verschiedenen Gestalten. Neulich wurde in einer einsamen Vorstadt eine russische Dame von einem Strolche angehalten, und aufgefordert, ihr drei Rubel zu geben, er sei Jack, der Bauchaufschlitzer. Die Dame aber, der es offenbar an Geistesgegenwart nicht fehlt, rief ihm zu: „Du lügst, Kanaille! Jack spricht nicht russisch. Hier hast Du 20 Kopeken und nun drücke dich, denn sonst rufe ich die Polizei herbei." Sprachs, und der Pseudo-Jack verschwand eiligst.

† **Besteigung des Ararat durch ein Mädchen.** Wie der Petersburger Korrespondent der „Daily News" schreibt, ist der Berg Ararat in diesem Herbst zum ersten Mal von einem jungen Mädchen erstiegen worden. Der Förster Mlokossevich unternahm nämlich mit seiner siebzehnjährigen Tochter und seinem vierzehnjährigen Sohn, von drei Kurden begleitet die Besteigung des Berges. In einer Höhe von 14 000 Fuß angelangt, versagten dem Knaben die Kräfte und der Vater konnte in einer Höhe von 16 750 Fuß nicht weiter. Das junge Mädchen und die drei Kurden setzten jedoch die Besteigung fort, bis sie den Gipfel in einer Höhe von 16 917 Fuß erreicht hatten. Dort erkrankte jedoch das Mädchen in Folge der intensiven Kälte und konnte nur mit Unterstützung der Kurden den Rückweg antreten.

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 20. November.

Das Verhör der Angeklagten ward heute fortgesetzt. Es sind den Angeklagten zur Last gelegt die Verbreitung verbotener Schriften, das Sammeln von Geldern für geheime Parteizwecke und die Theilnahme an geheimen Versammlungen und Verbindungen.

Bei dem Angeklagten H. Schumacher-Barmen sind mehrere Listen gefunden, deren eine ein Verzeichniß von Mitgliedern der örtlichen Parteileitung Barmens sein soll, die andere ein solches der Vertrauensmänner zur Verbreitung des „Sozialdemokrat". Letztere bezeichnet der Angeklagte als eine private Liste der Abonnenten auf eine Volksbibliothek. v. Schumann und Stürmer bestreiten die ihnen zur Last gelegte Verbreitung von Druckschriften. Ersterer ist geständig, auf den „Sozialdemokrat" abonnirt zu haben. Der Angeklagte Thielmann verweigert jede Aussage Weuster-Schwelm und Wilden-Remscheid sind ebenfalls der Verbreitung verbotener Schriften angeklagt. Ersterer bestreitet die Anklage, während Wilden zugiebt, einige Exemplare des Flugblattes „An die Wähler Deutschlands" im Auftrage eines Andern und ohne den Inhalt zu kennen verbreitet zu haben. Nach der Vernehmung des letzten Angeklagten wird zur Beweisaufnahme geschritten, und zwar soll zunächst das Bestehen einer geheimen Verbindung in Deutschland nachgewiesen werden. Es kommen zu diesem Zweck eine Anzahl Artikel des „Sozialdemokrat" zur Verlesung. Aus denselben soll hervorgehen, daß das genannte Blatt kein Privatunternehmen, sondern ein offizielles Parteiorgan ist. In einem Artikel des Blattes wird die Verletzung des Briefgeheimnisses besprochen und werden Vorsichtsmaßregeln empfohlen, als z. B. die Verdunkelung des Briefinhaltes, Chiffernschrift, Benutzung von Zwischen-(Deck-)Adressen und die Vernichtung aller erhaltenen Briefe nach Kenntnißnahme. Ein anderer Artikel giebt Rathschläge, wie man sich zu verhalten habe, wenn die Behörden von dem Abonnement Kenntniß erhalten, und zwar wird empfohlen, anzugeben, daß man die Blätter von Unbekannten unter Kreuzband erhalte. Mitabonnenten müsse das Blatt, damit dieselben nicht belastet würden, heimlich zugesteckt oder durch die Post zugesandt werden. (Daher die Aussagen so vieler Angeklagten, daß sie die bei ihnen gefundenen Exemplare verbotener Schriften durch die Post von unbekannter Seite erhalten hätten.) Die Abonnementseinladung des Sozialdemokrat besagt, daß durch den Ueberschuß eine Einnahmequelle für die Partei geschaffen werden solle und es deshalb die Pflicht jedes Parteigenossen sei zu abonniren. In einem weiteren Artikel ist gesagt, daß Agenten, welche die Verbreitung übernehmen wollen, die Bestellung von einem Vertrauensmann müßten bestätigen lassen. Vom Staatsanwalt befragt, was es mit den Vertrauensmännern für eine Bewandtniß habe, erklärt Bebel, die Parteileitung habe mit dem Vertriebe nichts zu thun. Die Redaktion suche selbstverständlich Leute, die sich weniger der Bekanntschaft der Behörden erfreuen, ihr unbekannte Personen müßten natürlich für ihre Sicherheit Beweis bringen. Vertrauensmann sei für ihn jeder bekannte Parteigenosse. Nach Verlesung einiger weiterer Artikel bringt die Vertheidigung einen Antrag ein, das Verlesen von Zeitungsberichten zu unterlassen, vielmehr nur die erheblich erscheinenden Stellen bekannt zu geben. Man könne den Angeklagten nicht zumuthen, auf das Ende der Verlesung des ganzen Materials zu warten; denn ob eine geheime Verbindung in Deutschland bestehe, sei für sie gleichgiltig, für sie handle es sich nur darum, daß man ihre Betheiligung oder Nichtbetheiligung feststelle. Der Gerichtshof wird über diesen Antrag morgen beschließen.

Handel und Verkehr.

Breslau, 21. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per November 180,00 Br., November-Dezember 177,00 Br., April-Mai 175,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per November 160,00 Br., Novemb.-Dezbr. 160,00 Br., April-Mai 161,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr, per November 73,50 Br., November-Dezember 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftsl. Gek. —,— Lit. Per Novbr. (50er) 50,00 Gd., (70er) 30,50 Gd. u. Br., November-Dezember (70er) 30,30 Gd. April-Mai (70er) 31,30 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Bromberg, 21. November. (Bericht der Handelskammer.) Weizen feiner 173—177 Mark, geringer nach Qualität 165—172 M., feinster über Notiz. — Roggen: nach Qualität 160—165 Mark, feinster über Notiz. — Kocherbsen nominell 152—160 Mark. — Futtererbsen 140—150 Mark. — Braugerste 145—160 Mark. — Mahl- und Futtergerste 135—145 Mark. — Hafer nach Qualität 140—155 Mark. — Spiritus 50er Konsum 50,00 Mark, 70er 30,00 Mark.

Berlin, den 22. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 30	102 30	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 75	97 70
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 70	Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 50	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 60	57 70
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldrente	86 40	86 25
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 70	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	168 —	167 10
Oestr. Banknoten	171 65	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	102 30	102 80
Oestr. Silberrente	73 20	73 20	Lombarden (ultimo)	55 30	55 50
Russ. Banknoten	215 95	214 95	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	93 75	93 90	Pos. Provinz. B. A.	117 60	107 50
Mainz Ludwigsh. dto.	124 75	124 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 90	64 30	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	162 40	162 40	Berl Handelsgesellsch	199 50	197 25
Warsch-Wien. E. S. A.	197 50	196 25	Deutsche B. Akt.	173 —	173 —
Galizier E. St. Akt.	79 90	80 30	Diskonto Kommandit	238 —	237 20
Russ 4% kons. Anl. 1880	92 50	92 50	Königs- u. Laurahütte	175 —	171 50
dto. 6% Goldrente	113 90	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	138 50	136 80
dto. zw. Orient. Anl.	65 50	65 35	Inowrazl. Steinsalz	49 90	49 60
dto. Präm.-Anl. 1866	150 10	— —	Schwarzkopf	270 10	273 —
Italienische Rente	93 10	93 20	Bochumer	237 —	235 50
Rum. 6% Anl. 1880	105 50	105 90	Gruson	189 50	191 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 30 Kredit 168 — Diskonto-Kom. 238 — Russische Noten 215 50 (ultimo)

** **Berlin**, 22. Novbr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 392 Rinder, umgesetzt 250 Stück, Preis unverändert, 888 Schweine, Preis 55—61 Mark, Markt nicht geräumt, 652 Kälber: Ia 61—64 Pf., IIa 48—55 Pf., Geschäft, Markt geräumt. 197 Hammel, umsatzlos.

Breslau, 21. November, 9½ Uhr Vormittags Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilo schles. weißer 17 30 18 50—18,80 M., gelber 17,20—18.40—18.70 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilo 17,30—17,50—18,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in sehr fester Stimmung, per 100 Kilo 15.50—16,00—17,00, weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—16,50 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen gesucht per 100 Kilogramm gelbe 9,50—10 50—12,00 Mark, blaue 8,20—9,20—11,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, — Winterraps 31,80—31,30—29,80 Mark. — Winterrübsen 30,80—29,70—28,70 Mark. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Kleesamen in fester Stimmung, rother sehr fest, per 50 Kilogramm 37—39—45 Mark, gute Kauflust, 40—42—54 M. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizenfein 27,00—27,50 M., Hausbacken- 27.00—27,50 M, Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38.00—42.00 Mark.

Stettin, 21. November. Wetter: Trübe. Temperatur + 7 Grad Reaum. Barometer 28,11. Wind: W.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko 180—183 M. bez., per November-Dezember 182,5 M. Br., April-Mai 189 M. Br., per Mai-Juni 190 M. Br., per Juni-Juli 191,5 M. bez. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loko, alter 161 bis 164 M., neuer 165—167 M., feinster Pommerscher 168 M., exquisite feine Märker Bahnwaare 170 M. Gd., per November-Dezember 164 M. bez., per April-Mai 167 M. bez., per Mai-Juni 167,5—167 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 165—178 M. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 152 bis 156 M. — Rüböl matt, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 73 M. Br., per November 72 M. Br., per April-Mai 65 M. Br. — Spiritus ruhig, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,5 M. bez., 50er 50,8 M. Gd., per November und November-Dezember 70er 30,7 M. nom., per April-Mai 70er 31,9 M. Br., per Mai-Juni 70er 32,3 M. Br. — Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 182,5 Mark, Roggen 164 M., Spiritus 70er 30,7 Mark.

Danzig, 21. November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein. Wetter: Bezogen. — Wind: NW.

Weizen. Inländischer bei kleiner Zufuhr in fester Tendenz, Transit unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 129/30 Pfd. 175 M., hellbunt etwas krank 126/27 Pfd. 176 Mk., hellbunt 126 Pfd. 177 Mk., hochbunt 123/24 Pfd. 179 M., weiß 128 Pfd. 180 M., Sommer 122 Pfd. 176 M., 123 Pfd. 178 M., 133 Pfd. 185 M., für polnischen zum Transit bunt bezogen krank 120 Pfd. 111 M., bunt 122 Pfd. 127 M., bunt alt mit Geruch 128/29 Pfd. 130 M., glasig 124/25 Pfd. 133 M., 127 Pfd. 137 Mk., hellbunt 124 Pfd. 134 M., 128/29 Pfd. 140 M., hochbunt 126/27 Pfd. 140 M., 127/28 Pfd. und 129 Pfd. 143 M., 128/29 Pfd. 144 M., 129/30 Pfd. 145 M., hochbunt etwas krank 125/26 Pfd. 141 M., für russischen zum Transit roth schmal 118 Pfd. 122 M., roth 126 Pfd. 133 M., mild roth 125/26 Pfd. 135 M., streng roth 124/25 Pfd. 135 M., 130 Pfd. 139 M., 135 Pfd. 145 M., rothbunt 121/22 Pfd. 127 M., Ghirka 123/24 Pfd. 126 M., besetzt 118/19 Pfd. 117 Mk. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 179 M. Gd., transit 134½ M. Br., 134 M. Gd., Dezember-Januar transit 134½ M. Br., 134 Mk. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 189 Mk. Gd., transit 140 Mk. Br., 139½ M. Gd., Juni-Juli transit 143 M. Br., 142½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 135 M.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. 165 M., russischer zum Transit 123/4 Pfd. 110 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: November inländischer 158 M. Gd., transit 107 M. Br., 106 M. Gd., per November-Dezember inländisch 158 M. Gd., transit 107 M. Br., 106 M. Gd., per April-Mai inländischer 161½ M. bez., transit 111 M. bez. Regulirungspreis inländisch 163 M., unterpolnisch 111 M., transit 109 M. Gekündigt 83 Tonnen.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 96 Pfd. 96 M., 104 Pfd. 103 M., 109 Pfd. 107 M., hell 111 Pfd. 113 M., weiß 100 Pfd. 109 M., 109 Pfd. 115 M., Futter- 91 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Mais russisches zum Transit 93 M. per Tonne gehandelt. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 230 M. per Tonne bezahlt. — Raps russischer zum Transit Sommer- 243 M. per Tonne gehandelt. — Senf russischer zum Transit braun 140 M., gelb 110 M. per Tonne bezahlt. — Heddrich russischer zum Transit sehr erdig 80 M. per Tonne gehandelt. — Rettigsaat russische zum Transit 225 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie gefragt und theurer. Zum Seeexport grobe 4,25, 4,40 M., mittel 4,20, 4,25 M., feine 4,10 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 49½ M. Gd., November-April 49½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. Gd., November-April 30½ M. Gd., mit Berechtigungsschein loko 50 M. bez.

** **Oesterreichische 5proz. 500 Fl.-Loose von 1860.** 59. Prämienziehung am 2. November 1889 zu den am 1. August 1889 gezogenen Serien. Auszahlung am 1. Februar 1890 bei der K. K. Staatsschulden-Kasse zu Wien. Gezogene Serien:

Ser. 158 235 561 666 735 813 821 855 892 898 974 1054 1268 1308 1678 1691 1731 1744 1776 1804 2169 2178 2562 2596 2808 2817 2856 2900 3137 3410 3452 3578 3606 3670 3876 4211 4338 4733 4919 5195 5266 5442 5445 5512 5633 6168 6200 6221 6343 6547 6610 6640 6650 6747 6961 6985 7034 7037 7051 7216 7238 7279 7356 7369 7498 7654 7664 7770 7866 8073 8387 8418 8486 8561 8617 8672 8857 8859 9091 9234 9275 9798 9893 10090 10370 10476 10517 10709 10720 10817 11275 11378 11425 11657 11661 11923 12033 12076 12167 12242 12286 12371 12430 13050 13117 13138 13301 13365 13420 13518 13651 13983 14031 14314 14396 14980 15129 15141 15273 15290 15358 15551 15670 15879 16133 16154 16468 16607 16709 16929 16965 17365 17382 17540 17613 17645 18078 18304 18305 18378 18728 18904 19788 19844 19990.

Gewinne:

a 300000 Fl. Ser. 2900 Nr. 7.
a 50000 Fl. Ser. 2817 Nr. 14.
a 25000 Fl. Ser. 16133 Nr. 1.
a 10000 Fl. Ser. 898 Nr. 5 Ser. 6747 Nr. 16.
a 5000 Fl. Ser. 4919 Nr. 8 Ser. 5195 Nr. 12 Ser. 6200 Nr. 7 Ser. 7369 Nr. 5 Ser. 7770 Nr. 12 Ser. 11923 Nr. 11 Ser. 12286 Nr. 17 Ser. 12430 Nr. 5 Ser. 13117 Nr. 7 Ser. 15670 Nr. 8 Ser. 17540 Nr. 7 Ser. 18078 Nr. 15 Ser. 18304 Nr. 3 Ser. 18378 Nr. 10 Ser. 19990 Nr. 16.
a 1000 Fl. Ser. 235 Nr. 2 Ser. 735 Nr. 18 Ser. 892 Nr. 8 Ser. 1776 Nr. 11 Ser. 2178 Nr. 9 Ser. 2562 Nr. 16 Ser. 2817 Nr. 3 Ser. 3606 Nr. 3 Ser. 6343 Nr. 12 Ser. 7037 Nr. 17 Ser. 7279 Nr. 13 Ser. 7498 Nr. 18 Ser. 7770 Nr. 4 Ser. 7866 Nr. 7 Ser. 8387 Nr. 18 Ser. 9893 Nr. 9 Ser. 12286 Nr. 2 Ser. 12371 Nr. 19 Ser. 13050 Nr. 2 Ser. 13138 Nr. 17 Ser. 13301 Nr. 12 Ser. 13420 Nr. 15 Ser. 13983 Nr. 16 20 Ser. 14314 Nr. 6 Ser. 14396 Nr. 1 Ser. 16154 Nr. 2 Ser. 16468 Nr. 17 Ser. 16607 Nr. 4 Ser. 19844 Nr. 15.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 600 Fl.

** **Petersburg**, 19. November. (Ausweis der Reichsbank vom 18. November n. St.*)

Kassen-Bestand	31,473,000	Rbl.	Abn.	497,000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	22,022,000	„	Zun.	943,000	„
Vorschuß auf Waaren	326,000	„	unverändert		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	2,825,000	„	Abn.	33,000	„
do. auf Aktien und Obligationen	12,640,000	„	Zun.	38,000	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	60,014,000	„	Zun.	5,044,000	„
Sonst. Kontokurr.	34,743,000	„	Zun.	11,056,000	„
Verzinsliche Depots	25 526,000	„	Zun.	89,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 11. November.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 16. bis einschließlich 22 November 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Tischler Josef Taczkowski mit der Wittwe Cäcilie Reichelt, geb. Kubicka. Rathsdiener Wilhelm Andreas mit Amalie Preiß. Sattler Valentin Marciniak mit Marie Turkiewicz. Schuhmacher Franz Tomczak mit der Wittwe Konstantia Schirmer, geb. Springer. Arbeiter Ignaz Krzyżanski mit Agnes Kędzierska. Rechtsanwalt Dr. Eugen Fuchs mit Mathilde Jaffé. Destillateur Adolf Glaser mit Cerline Peiser. Gutsbesitzer Heinrich Gregor mit Elise Hertell. Arbeiter Emil Stach mit Antonie Baraniecka. Schuhmacher Johann Gadkiewicz mit Marie Bialas. Arbeiter Johann Strowall mit Veronika Kania. Geprüfter Katasterzeichner Robert Wiedemeier mit Martha Zebbe. Schiffbauer Ernst Sperr mit Wilhelmine Fechner. Kaufmann Hugo Brodnitz mit Rosalie Herzfeld.

Eheschließungen.

Vize-Feldwebel Reinhold Goehre mit Hedwig Schiffner. Stellmacher Franz Seidel mit Auguste Schwandt. Schlosser Boleslaus Sturzenbecher mit Stanislawa Bialecka. Bautechniker Stanislaus Grochowski mit Wanda Niklas. Rechtsanwalt Hugo Türk mit Margarethe Lißner. Bäcker Friedrich Krekeler mit Wittwe Anna Faustmann, geb. Lütke. Bäcker Franz Kolasinski mit Eva Kantorska. Feldwebel Karl Vogel mit Sophie Kosmaczewska. Schneider Moritz Kiwi mit Piene Kiwi. Arbeiter Peter Nowacki mit Margarethe Heja. Schlosser Alois Folner mit Helene Wodzinska. Arbeiter Adalbert Kapala mit Marie Magnuszewicz. Kutscher Adalbert Bykal mit Petronella Czarnecka. Bezirks-Feldwebel Josef Noculak mit Marie Altwasser. Bremser Gustav Müller mit Anna Weber. Schuhmacher Clemens Biedny mit Valentine Krug. Tischler Vincent Skibinski mit Agnes Kryger. Arbeiter Anton Adamski mit der Wittwe Josefa Kolarska, geb. Patula. Handschuhmachermeister Valerius Stęczniewski mit Pelagia Feist. Bäcker Ignaz Matuszczak mit Sophie Pawlowska.

Geburten.

Ein Sohn: Sattler Rudolf Preuß. Schuhmacher Josef Więckowski. Zimmermann Johann Nowicki. Eisenbahn-Lademeister Albert Neßweber. Arbeiter Vincent Ksiązyk. Hilfsweichensteller Josef Schöneich. Schuhmacher Peter Purpurowski. Landgerichtskastellan Rudolf Mirwald. Taubstummenlehrer Michael Klimaszewski. Schuhmacher Stanislaus Marciniak. Maurer Vincent Nowacki. Schmied Kasimir Morawski. Bäckermeister Wilhelm Wolf. Lehrer Wilhelm Bührke. Stiefelhändler Theodor Freitel. Braumeister Heliodor Sieg. Maurer Karl Sroka. Schuhmacher Franz Przybylski. Hilfsweichensteller Stanislaus Grzegorzewski. Arbeiter Stanislaus Jercha. Dachdecker Adalbert Brzeski. Lehrer a. D. Johann Kozyrowski. Unverehel. W. B. S. M.

Eine Tochter: Zigarrenarbeiter Johann Tim. Techniker Maximilian Geuz. Maurer Arthur Kirschke. Tischler Eduard Trojanowski. Arbeiter Wilhelm Meißner. Destillateur Boleslaus Szumski. Schuhmacher Peter Paluszkiewicz. Arbeiter Andreas Kaminski. Schuhmacher Stanislaus Szymanowski. Destillateur Leopold Wrzesinski. Zahntechniker Samuel Kaplan. Schlosser Leo Smorawinski. Zimmermann Kasimir Wentzel. Arbeiter Karl Nickel. Schuhmacher Michael Kruszona. Zimmermann August Mróczkowski. Buchbindermeister Wladislaus Kitka. Depot-Vizefeldwebel Friedrich Rottke. Unverehelichte P. S.

Sterbefälle.

Kasimir Deimert 9 Mon. Unverehel. Klara Krause 62 J. Gertrud Graff 1 J. Schuhmacherlehrling Peter Jaruszkiewicz 15 J. Max Haacke 1 J. Wittwe Hannchen Krochmann 67 J. Böttcher Josef Zielinski 68 J. Uhrmacher Emil Wilsky 21 J. Josefa Kurczewska 10 Tage. Kasimir Lipinski 3 J. Leokadia Cieslinska 1 J. Unverehel. Anna Paczynska 20 J. Maurer Heinrich Lauterbach 33 J. Theodora Zamelak 3 J. 6 Mon. Postillon Michael Poniatowski 67 J. Arbeiter Thomas Kudlinski 30 J. Julius Schulz 6 J. Bertha Klemke 6 J. Wittwe Johanna Neumann 76 J. Franz Sobierajski 1 J. Karl Thomas 11 Mon. Wittwe Anna Lührhammer 86 J. Franziska Wtorkowska 2 J. Frau Marie Andrzejewska 64 J. Leo Ratajczak 1 J. Kanzlist Anton Bzyl 36 J. Maurer Karl Schäfer 28 J. Arbeiter Johann Kornaszewski 40 J. Stefanie Kurek 3 J.

Interessante Briefe aus unserer Provinz. **Wollstein.** Ich Endesunterzeichneter bescheinige hierdurch der Wahrheit gemäß, daß bei mir nach dem Gebrauche der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen eine fast vollständige Besserung meines krankhaften Zustandes, der darin bestand, daß ich sehr oft an Verstopfung, Appetitlosigkeit und Kopfschmerz litt, eingetreten ist, sodaß ich mich veranlaßt finde, Jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist, qu. Pillen aufs Wärmste zu empfehlen. Heinrich Koeppler. — **Rakwitz.** Seit Jahren hatte ich ein Magen- und Leberleiden und verschafften die angewandten Mittel weder Heilung noch Besserung. Da nahm ich meine Zuflucht zu Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, und kann ich nun mit gutem Gewissen mittheilen, daß ich mich nach Gebrauch dieser Schweizerpillen, vollständig erleichtert und wohler fühlte, weshalb ich jedem derartig Leidenden Ihre Pillen aus voller Ueberzeugung empfehlen kann. M. Haase, Kaufmann. — **Braetz.** Daß ich die sogenannten Schweizerpillen gegen Stuhlverstopfung (Hartleibigkeit) mit Erfolg anwende, bezeuge ich der Wahrheit gemäß und sage Herrn Apotheker Richard Brandt in Zürich besten Dank, da ich bis jetzt ein wohlthuenderes Mittel noch nicht kennen lernte. **Wilhelmine Haempel** geb. Rau. — **Wituchowo** bei Kwiltsch. Durch den Gebrauch der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen wurde ich von langjährigen Verdauungsstörungen, sowie bedeutenden Magenbeschwerden befreit. J. Busse. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. 214

Ein Nährmittel ersten Ranges muß außer seinen qualitativen und praktischen Eigenschaften auch medizinisch gutgeheißen, chemisch als werthvoll befunden und bacteriologisch untersucht sein auf **absolute Reinheit von krankheiterzeugenden Bacterien und Schimmelpilzen.** Dieses ist **Frank's Avenacia** in höchster Vollkommenheit, und seiner Vorzüge wegen wurde ihm von der Preis-Jury der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Köln die goldene Medaille zuerkannt. Seine **Anwendung** (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmackhaftesten Gerichte herstellen) ist von überraschendem Erfolge überall da, wo die Blutbildung beschleunigt und verbessert werden soll, überhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, sei es, daß diese Zustände die Folge fieberhafter oder chronischer Leiden, oder aus Absceßbildung, Eiterung oder Durchfall 2c. entsprungen. **Frank's Avenacia** ist zu Mark 1,20 die Büchse erhältlich in Posen bei: Jac. Appel, A. Cichowicz, Ed. Feckert jun., B. Salomon, Paul Wolff.

Anna, wenn Ihr was zerbrochen habt, kauft Plüss-Staufer's **Universalkitt.** (Siehe heutiges Inserat.)

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,
11. November 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1 . .	16	60	Roggen-Kleie	5	20
" " 2. . .	15	60	Gersten-Graupe Nr. 1 . .	17	—
Kaiserauszugsmehl . .	16	60	" " 2 . .	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	60	" " 3 . .	14	50
" 00 weiß Band	13	40	" " 4 . .	13	50
" 00 gelb Band	13	20	" " 5 . .	13	—
" 0	9	60	" " 6 . .	12	50
Weizen-Futtermehl . . .	5	20	Gersten-Graupe, grobe . .	11	50
Weizen-Kleie	4	80	Gersten-Grütze Nr. 1 . .	13	50
Roggenmehl Nr. 0 . . .	13	20	" " 2 . .	12	50
" " 0 u. 1 zus.	12	40	" " 3 . .	12	—
" " 1 . . .	11	80	Gersten-Kochmehl . . .	10	—
" " 2 . . .	8	—	Gersten-Futtermehl . . .	5	20
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	60	Buchweizengrütze 1 . .	15	60
Roggen-Schrot . . .	9	40	" 2 . .	15	20
Roggen-Futtermehl . .	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2311, woselbst die Firma **J. Leichtentritt** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Leichtentritt** daselbst aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 18943

Der Wohnsitz des Firmeninhabers und die Niederlassung sind nach Berlin verlegt.

Posen, den 21. November 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 746, woselbst die Firma **S. Beischon** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 18944

In das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Samuel Beischon** zu Posen ist der Kaufmann **Martin Beischon** daselbst als Handelsgesellschafter eingetreten; und es ist die hierdurch entstandene, die bisherige Firma weiterführende Handelsgesellschaft unter Nr. 497 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 497 die seit dem 15. November 1889 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **S. Beischon** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter

1) der Kaufmann **Samuel Beischon** zu Posen,
2) der Kaufmann **Martin Beischon** daselbst,

heute eingetragen worden.

Posen, den 21. November 1889.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 13 die Firma **J. H. Wasser** in Wollstein eingetragen stand, ist heute vermerkt worden: 18921

die Gesellschaft hat ihren Sitz nach Posen verlegt und ist sie daselbst bei Nr 492 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. November 1889 am 18. November 1889.

Wollstein, den 18. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die folgenden eingetragenen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht:

1. die Genossenschaftsbank zu Neutomischel,
2. die Graetzer Diskonto-Gesellschaft zu Grätz

sind die **neuen Listen der Genossen** angelegt. Dieselben liegen während der Dienststunden in der Gerichtsschreiberei IV. zur Einsicht aus. 18919

Alle Diejenigen, welche in den Listen aufgeführt sind und behaupten, daß sie am 1. Oktober 1889 nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Listen eingetragen ist, sowie alle Diejenigen, welche in den Listen nicht aufgeführt sind und behaupten, daß sie am 1. Oktober 1889 Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, werden hiermit aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Listen bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von **einem** Monat schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am 1. Oktober 1889 und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Listen maßgebend.

Einwendungen gegen die Listen bleiben Denjenigen vorbehalten, welche in Gemäßheit obiger Aufforderung den Widerspruch erklärt haben, oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklären.

Graetz, den 18. Novbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1890 werden im

Franke'schen Gasthause zu Witkowo

am 13. und 14. Januar,
" 3. " 4. März,
" 5. " 6. Mai,
" 7. " 8. Juli,
" 22. " 23. September sowie
" 24. " 25. November,

im

Ullrich'schen Gasthause zu Kletzko

aber 18923

am 7. Februar,
" 21. März,
" 2. Mai,
" 6. Juni,
" 11. Juli,
" 19. September,
" 24. Oktober,
" 21. November und
" 19. Dezember

Gerichtstage

abgehalten werden.

Gnesen, am 1. November 1889.

Der Aufsichtführende Richter.

Wir beabsichtigen das Erlöschen der nachbenannten in unserem Handelsregister unter den genannten Nummern verzeichneten Firmen:

Nr. 20. **C. Conrad,** Gnesen
Nr. 119. **Carl Dargel,** Gnesen.
Nr. 134. **M. Loevisohn,** Gnesen.
Nr. 217. **Adolph Chraplewski,** Gnesen.
Nr. 222. **L. Sikorska,**

auf Grund des Gesetzes betreffend die Löschung nicht mehr bestehender Firmen und Prokuren vom 30. März 1888 von Amtswegen in unser Handelsregister einzutragen und fordern deswegen die Inhaber dieser Firmen und die Rechtsnachfolger derselben hierdurch auf, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung spätestens bis zum 1. März 1890 schriftlich oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers geltend zu machen. 18920

Gnesen, den 18. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossers **Carl Steinborn** zu Kreuz wird wegen ungenügender Masse hiermit aufgehoben. 18918

Filehne, den 20. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

In unser Prokuren-Register ist Folgendes eingetragen worden:

1. Laufende Nr. 60.
2. Prinzipal:
   Die Aktiengesellschaft Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.
3. Firma, welche der Prokurist zeichnet:
   Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.
4. Ort der Niederlassung:
   Inowrazlaw.
5. Firmen- oder Gesellschafts-Register:
   Die Gesellschaft ist eingetragen unter Nr. 33 des Gesellschafts-Registers.
6. Prokurist:
   a, der Berginspektor Paul Treutler,
   b, der Direktor Richard Helfer,

beide in Inowrazlaw, welchen Kollektivprokura ertheilt ist.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. November 1889 am 19. November 1889. 18922

Inowrazlaw, den 19. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Adelnau Stadt** Blatt Nr. 11 auf den Namen der **Marie Sonnenberg geb. Waldek** in Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, dem Fleischermeister **Carl Sonnenberg** eingetragene, **zu Adelnau** belegene Grundstück 18968

am 30. Januar 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $\frac{13}{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,3025 Hektar zur Grundsteuer, mit 657 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Januar 1890,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Adelnau, den 18. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 26. November d. J. in **Opatowko** stattfindende freiwillige Auktion wird auf den

3. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

verschoben.

Grabarz,
Gerichtsvollzieher in Schroda.

Verkäufe * Verpachtungen

Verpachtung.

Das zur Herrschaft Runowo gehörige, im Kreise Wirsitz, Regierungsbezirk Bromberg, belegene

Gut Gnilke

soll **von Johanni 1890** ab auf 18 Jahre verpachtet werden. 18926

Das Gut enthält zusammen 983 Morgen kleefähigen, zum Theil Weizenboden in guter Kultur und ist durchweg drainirt.

Die Pachtbedingungen sind im herrschaftlichen Rentamte hierselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Runowo, Kr. Wirsitz, im November 1889.

Der Dominial-Rentmeister
Bambach.

Gutsverkauf.

Dienstag, den 26. November, von Vormittags 10 Uhr ab, werden wir das **Glowacki**'sche Grundstück Luban, 7 Kilom. von Posen, im Hause daselbst, in einzelnen Parzellen oder im Ganzen unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen und werden hierzu Käufer ergebenst eingeladen.

E. Wittchen, Schützenstr. 19.
A. Friedlaender, St. Martin 24.

Posen, den 20. November 1889.

Ein gut gehendes

Destillations-Geschäft
nebst **Restauration**

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter A. B. 917 Exped. d. Ztg. 18946

Ein Bierverlag-Geschäft

mit alter, guter Kundschaft zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg. 18945

140 stehende Pappeln

werden **Mittwoch, 27. d. Mts.,** Vormittags, in **Budzyn** und **Pożegowo** bei Moschin meistbietend verkauft. 18947

Die Forstverwaltung.



50 Stück fette schwere Stiere

stehen bei baldiger Abnahme auf

Dom. Dombrowo

bei **Elsenau** zum Verkauf. 18882

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Pachtung

gesucht zu **Johannis 1890** von 600 bis 1000 Morgen oder Gutskauf von ungefähr 400 Morgen. Bedingung guter Boden und gute Gebäude. Offerten unter **A. S. postlagernd Bromberg.** 18827

Zum sofortigen Ankauf

gesucht 18876

Güter

mit größeren Flächen älterer Waldbestände. Offerten **sub V. 2130** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Tannenduft, Zimmerparfüms, Räuchermittel

empfiehlt 18591 **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

circa 460 Stück

für nur 3 Mark,

1 Kiste **wundervolles, delikates, gesundes Confect für Christbaumbehang.** Kiste und **Porto** wird **nicht** berechnet und 3 Kisten für 8 Mark geliefert. Versandt gegen Nachnahme. 18664

Ludwig Philippsohn, Dresden.
Postamt 10.

Mentholin,

Schnupfenmittel, 15573
in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Posen.

Stellen-Angebote.

Mit dem 1. April 1890 tritt **der bisherige Leiter der Mädchenschule** unserer Gemeinde in den Ruhestand und soll die 18928

Dirigentenstelle
anderweitig besetzt werden.

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen, unter Beifügung entsprechender Befähigungszeugnisse **recht bald** an den unterzeichneten Vorstand gelangen zu lassen.

Berlin, im November 1889.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Eine **voigtländische Kammgarnweberei, Greiz-Geraer Kleiderstoffe,** sucht für folgende Provinzen

Provisions-Reisende.

Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Westphalen, Schleswig-Holstein u. Hannover, auch würde eventuell ein Reisender mit festem Gehalt angestellt werden. Darauf Reflektirende wollen sich unter **H. 5332** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz** melden. 18828

Agent,

der gute Häuser vertritt, von einer alt renommirten Wein-Handlung Norddeutschlands behufs weiterer Ausdehnung gesucht. Demselben würde nach Uebereinkunft ein Platz oder größerer Bezirk überwiesen. Offerten nebst Referenzen an **Rudolf Mosse, Stettin** sub K. 63. 18937

Agenten-Gesuch.

Eine leistungsfähige Konservenfabrik (für **Fleisch** und **Gemüse**) sucht für größere Städte tüchtige **Vertreter,** die bei der Kundschaft gut eingeführt sind.

Schriftliche Offerten mit Angabe von Referenzen sub **B. 2335** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein tüchtiger

Acquisiteur

wird für Posen von einer alten gut eingeführten deutschen **Feuerversicherungs-Gesellschaft** gegen Fixum und hoher Provision gesucht. Off. sub D. E. 945 Exp. d. Ztg. erbet.

Ein zuverlässiger

Bureaugehilfe

findet sofort bezw. zum 1. Januar 1890 Stellung im Distrikts-Amt

Ostrowo-Süd.

Bewerbungsgesuche unter Angabe der bisherigen Stellung und der Gehaltsansprüche sind an den Distrikts-Kommissarius Gloger-Ostrowo zu richten. 18765

Für unsere Getreide-, Produkten-, Wolle- und Sämereien-Handlung suchen wir per 15. Dezember cr. resp. 1. Januar 1890 einen 18826

jungen Mann,

welcher mit Buchführung, Comtoirarbeiten vertraut ist.

Gebr. Loewenberg,
Culmsee.

Suche für mein Kolonial-Waaren-, Eisen-, Wein- u. Cigarren-Geschäft einen mit der Buchführung vertrauten, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen 18965

jungen Mann

bei gutem Salair.

Herrmann A. Kahl,
Stenschewo.

Einen Lehrling

für sein Gold- und Silberwaaren-Geschäft sucht 18933

Abr. Schreiber, Juwelier,
Posen, Breitestr. 25.

Eine junge Dame,

die das Stecken und Arrangiren der Damenkleider gut versteht und die auch im Zuschneiden behülflich sein kann, wird gesucht von 18941

Gebrüder Schmidt,
(Inhaber T. Jedwabski),
Bromberg.

Ich suche einen

jungen Mann

aus der **Lederbranche,** der den Lederausschnitt versteht u. deutsch u. polnisch spricht.

Hermann Wreszynski jun.,
Gnesen,
Schuhwaaren-Fabrik.

Für mein Kolonialw.- u. Delikat.-Geschäft kann sich per Januar ein

Lehrling

melden.

Franz Wallaschek,
18962 Breslauerstr. 9.

Aeltere Bedienungsfrau,

bei 15 Mark monatlich, kann sich melden. Zu erfragen i. d. Exp. d. Z.

Gesucht

per 1. Januar 1890 für ein größeres Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft ein tüchtiger, älterer

Verkäufer

(Israelit) mit guten Referenzen. Sonnabend u. Feiertage geschlossen.

Offerten sub A. T. 4187 an die Exped. d. Bl. erbeten. 18970

Ein junger, bescheidener

Bautechniker

findet bei freier Wohnung und Beköstigung sofort Stellung. Offerten mit Bildungsgang erbittet

H. Hecke,
Maurer- und Zimmermeister in **Bnk.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche p. bald einen jungen, der polnischen Sprache mächtigen 18931

Commis.

Offerten nebst Zeugnißabschr. erbittet

Gustav Kirchner,
Schmiegel.

Für unser **Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft** suchen per 1. Januar 1890 einen **tüchtigen,** beider Landessprachen mächtigen

Expedienten,

mit guter Handschrift, mosaisch.

Gebr. Fuss,
18830 Schrimm.

Eine tüchtige

Wickelmacherin

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Fuss,
18830 Schrimm.

Einen ordentlichen

Laufburschen

sucht per sofort 18906

Louis J. Loewinsohn,
Markt 77.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.